

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenn Welt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich 3.—
 Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats,
 „Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße
 Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzen
Werden, als dienendes Glied stehst an ein Ganzen dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
 Haasenstein & Vogler,
 Multergasse 1,
 und deren Filialen.

Sonntag, 17. Juni

Inhalt: Gedicht: Heimkehr. — Berufliche und industrielle Bildung des weiblichen Geschlechts in Amerika. — Miss Florence Nightingale. — Worte für Garten- und Blumenfreunde. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf der Höhe der Zeit. (Schluß.)
 Beilage: Briefkasten.

Heimkehr.

Gegrüßt ihr Berggesipfel,
 Von Ueberdusti umwallt,
 Ihr windbewegten Wipfel
 Im kühlen Tannenwald!
 Gegrüßt du Häuschen droben
 Auf steiler Felsenhöh',
 Von Rebengrün umwoben!
 Gegrüßt du grüner See!
 Troß manchem Wetterschlag
 Steht ihr noch stolz und frei;
 Der rasche Lauf der Tage
 Ging merklos euch vorbei.
 Und wieder strahlt die Sonne
 Und klingt ein helles Lied
 Von Wiedersehens Wonne,
 Wie damals, als ich schied.
 Da klangen Scheidlieder;
 Ich stieg im Morgenstrahl
 Von meinen Bergen nieder
 Ins stille, grüne Thal.
 Und leise lisplnd sangen
 Die Wogen silberklar;
 So bin ich fortgegangen
 Auf manches lange Jahr.
 Gegrüßt nun Häuschen droben
 Auf steiler Bergeshöh',
 Von Rebengrün umwoben!
 Gegrüßt du grüner See!

Richard Köhli.

Berufliche und industrielle Bildung
des weiblichen Geschlechts in
Amerika.

Den amerikanischen Frauen steht ein weit
größeres Wirkungskreis offen als den euro-
päischen; eine Grenze zwischen männlichem
und weiblichem Arbeitsgebiete gibt es fast nicht und

nur die schwerste körperliche Arbeit bleibt aus-
schließlich der natürlichen größeren Muskelkraft des
Mannes vorbehalten. Schon beim Handfertigkeits-
unterricht der Volksschulen begegnen wir dem Prinzip
der Gleichbeachtung beider Geschlechter. Mädchen
und Knaben haben jede praktische Beschäftigung, sei
es, daß sie in Verbindung mit anderen Schulfächern,
oder für sich selbst ertheilt wird, gemeinsam. Außerdem
bestehen an einigen Orten specielle Näh- und
Kochkurse für Mädchen. So hat z. B. Philadelphia
in drei Centralschulen sehr guten Arbeitsunterricht
eingeführt, in welchen die benachbarten öffentlichen
Schulen täglich ihre Schüler auf 1 bis 2 Stunden
beschicken. Ebenso sind drei Centralschulen für den
Kochunterricht, die 1887 durch Privatinstitutionen ent-
standen, jetzt von der Stadt übernommen und deren
Besuch für alle Mädchen über 9 Jahre obligatorisch
erklärt worden. In den Seminarien wird bei der
Ausbildung der Lehrerinnen besondere Sorgfalt auf
diese Fächer verwendet. Die Zeit, die ihnen in den
öffentlichen Schulen gewidmet wird, ist 1 bis 2
Stunden per Woche von Oktober bis März, mit
einer Ausgabe von 50 Rappen pro Kopf und Stunde.
Die Handarbeiten kamen schon 1880 in Aufnahme;
das Arbeitsmaterial wird von der Stadtschulpflege
gratis geliefert. Auch Brookline in Massachusetts
stellte weibliche Handarbeiter der Volksschule aus.
Kochunterricht in Verbindung mit den öffentlichen
Unterrichtsanstalten findet sich auch in anderen ameri-
kanischen Städten, wie St. Paul, Minneapolis u. s. w.
vor. Allein im großen und ganzen ist von weib-
lichem Handarbeitsunterricht sehr wenig zu sehen
gewesen und auf dem Kongress für Berufsbildung
wurde die Frage gar nicht als eigenes Thema be-
handelt. In den Ausstellungen von Waisenhäusern,
industriellen Schulen für Indianer und Neger, in
Armenziehungsanstalten und konfessionellen Schulen
der Klosterfrauen, die alle auf der Ausstellung ver-
treten waren, gelangte dagegen viel Arbeitsunterricht
zur Darstellung. Der Einführung derselben in den
allgemeinen gemischten Schulen stand die Befürchtung
im Wege, es könnte, was die Mädchen betrifft,
durch ein Unterschied in den Geschlechtern zu sehr
betont und der industrielle Charakter in den Vorber-
grund gedrängt werden, während doch die Knaben
nur allgemeine Bildung erhalten.

Das System der Lehrlinge kennt man
in Amerika sozusagen nicht. Jungen Leute
gehen in ein Geschäft, verlangen und erhalten vom
ersten Tage an Lohn, der etwa von Fr. 5 bis Fr. 20
per Woche variiert. Durch Abschauen und Probieren
muss nun der junge Arbeiter suchen, sich so gut als
möglich in seinen Beruf einzuführen. Sobald er etwas
mehr leistet, bekommt er auch mehr Lohn; für ver-
dorbene Arbeit wird ihm hingegen ein Abzug gemacht.
Auf diesen Bedingungen beruht die ganze Lösung der

praktischen Berufsbildung der Lehrlinge oder Lehr-
töchter. Bei uns würde dieses System jedenfalls
nur sehr traurige Resultate hervorrufen; in Amerika
lässt sich der Erfolg auch nur dadurch erklären, daß
die jungen Leute durch die freie Erziehung in Schule
und Haus früher selbstständig werden und den Ernst
der Lehrlingzeit besser einsehen als bei uns, wo die
Lehrlinge oft in kindlicher Einfalt meinen,
der Lehrmeister habe sich ja verpflichtet,
sie in drei oder mehr Jahren gründlich
auszubilden; das sei also seine Sache.
Bekanntlich wird auch bei uns viel darüber gegründet,
daß den Lehrlingen oft unreife politische Ideen bei-
gebracht werden, die sie in der Ansicht bestärken,
durch eifriges Arbeiten verlebten sie die Standes-
interessen; solchen Zwiespalt kennt Amerika zum
Glück seiner Arbeitgeber und -Nehmer nicht. In
einem Städtereisgeschäft in New-York, wo mir diese
Verhältnisse zuerst des näheren bekannt wurden, sagte
mir die Leiterin — eine Europäerin — daß sie
sofort den Unterschied zwischen den Mädchen bezw.
Frauen, die die europäischen Schulen durchgemacht
hätten, und den Americanerinnen sehe; letztere seien
in der Fertigkeit bedeutend voraus; den anderen
seien die Finger durch das viel methodische Schreiben
verdorben; die natürliche Kunstsprudelheit der
weiblichen Hand sei durch die Schule systematisch
ungünstig beeinflußt worden. In Geschäften ver-
schiedener Landesteile, auch in Chicago, fand ich
das gleiche System. Ein Weißwarengeschäft in dieser
Stadt nimmt Mädchen von 17 Jahren auf, gibt ihnen
Fr. 5 bis Fr. 15 per Woche für die ersten drei
Monate, dann Fr. 30 bis Fr. 45; dabei wird neun
Stunden gearbeitet, von 8 bis 5½ Uhr, mit halb-
stündiger Mittagspause. Zahlreich sind in neuerer
Zeit die Bildungsgelegenheiten für Frauen, die
sich in irgend einem industriellen oder andern Be-
rufe ausbilden wollen, und manigfach die Organi-
sation, die von denjenigen unserer Anstalten meist
wesentlich abweicht. Es sind zum Teil gemischte,
zum Teil nur für das weibliche Geschlecht bestimmte
Anstalten. Mit Ausnahme der Fachanstalten für
Schreinerei und Mechanik haben alle, bei uns nur
für männliche Berufsarten bestimmten, auch Frauen
als Lernende. Das Architekturfach nicht ausgeschlossen.
An unsere Fortbildungsschule erinnern die Bil-
dungsgelegenheiten, wie sie z. B. die Abendklassen
der „Cooper-Union“ in New-York bieten. Sie
teilen sich in Kunst- und wissenschaftliche Abteilungen;
der Unterricht ist frei. Mehrere tausend Schüler
und Schülerinnen nehmen alljährlich daran teil.
Ähnliche Kurse finden sich in Baltimore und Chi-
cago. Eine sehr vollständig organisierte Anstalt ist
das Pratt Institute in Brooklyn bei New-York,
dem die verwandten großen Drechsel Institute in
Philadelphia und Armour Institute in

Chicago nachgefolgt sind. Durchaus privater, geheimnössiger Natur, sind sie von reichen Männern gestiftet worden, die zwischen 10 und 30 Millionen Franken als Gründungskapital schenkten und auch jetzt noch teilweise die Betriebskosten decken, wo die Zinsen nicht genügen.

Die Specialschulen für Frauen sind in steter Vermehrung begriffen. Die protektionistischen Streubungen haben überall das Bedürfnis nach erhöhter Berufsbildung wachgerufen. Institute dieser Art sind z. B. die verschiedenen Schools of Industrial Art and technical Design for Women in New-York, Philadelphia, Boston, wo für Zwecke der graphischen Künste, der manigfachen Textil-, Porzellan- und Fahrence-Industrie Arbeiterinnen vorbildet werden. Auch hier sei auf den Unterschied der Organisation gegenüber den meisten unserer Schulen hingewiesen. Während bei uns, wie schon bemerkt, das Klassensystem starr durchgeführt wird, läßt man hier dem einzelnen, seinen Fähigkeiten entsprechend, mehr Spielraum und versetzt ihn, sobald seine Kenntnisse und Fertigkeiten ihn dazu berechtigen, unbekümmert, ob es Frühling oder Herbst ist.

Wie die Schulen für Lehrlinge, so legen auch die für Töchter viel Wert darauf, zu erfahren, was aus ihren früheren Schülern in der Praxis geworden ist, ob sie sich bewährt, ob die ihnen zu teil gewordene Ausbildung den Zweck erfüllt hat. Die Jahresberichte geben hierüber Auskunft, das System entspricht dem praktischen Sinne der Amerikaner. Vor einigen Jahren ließ die amerikanische Regierung ganz Europa durch Beamte bereisen, die unsere industriellen Bildungsinstitute besuchten, und nachdem sie die Einrichtungen gesehen, um Adressen von Industriellen baten, um sich bei diesen über die Erfolge des Unterrichtes zu erkundigen.

Da die amerikanischen, bezüglichlichen Bildungsinstitute fast ausschließlich auf gemeinnütziger Basis, Privatinstitution oder Kooperation beruhen, sind die burokratischen Verwaltungen, die den praktischen Bedürfnissen des Erwerbslebens fern stehen, nicht so schädlich für die Organisation, als dies anderswo der Fall sein mag.

Höchst interessant sind die Unterrichtsorganisationen, wie sie aus eigener Initiative von Frauen, bzw. Arbeiterinnen, z. B. in Chicago ins Leben gerufen wurden: es wird darüber in einem späteren Artikel, „Frauenvereine“, des näheren berichtet werden. Von dem Bestreben geleitet, sich selbst und ihren Mitschwestern zu einer höheren beruflichen Bildung zu verschaffen, wurden, durchaus auf kooperativer Basis und unter Verschämung jeglichen Beitrags aus anderen Kreisen, Unterrichtsanstalten geschaffen, um es jeder zu ermöglichen, im gesellschaftlichen Leben eine verbesserte Stellung zu eringen.

Miss Florence Nightingale.

Große, edle Menschen wirken nicht nur Gutes durch ihre Thaten, durch ihrer Hände Werk, sie wirken ebenso sehr durch ihr Beispiel, obwohl dieses nicht so genau berechnet werden kann, wie die Folgen einer einzelnen Heldenthat. Die Einwirkung eines großen Charakters wird gewöhnlich nicht berichtet und amtlich konstatiert und doch ist sie vorhanden. Der Name, das Vorbild von Florence Nightingale hat vielleicht schon manchen im stillen gelehrt, der es nicht erzählt hat. So erinnere ich mich, wie ich als kleines Mädchen, das stets begierig nach jeglicher Lektüre griff, zwei alte eingebundene Jahrgänge der „Leipziger Illustrirten Zeitung“, die uns Kindern überlassen waren und allen möglichen Spiel- und Unterhaltungszwecken dienten, so oft durchlas und besah, bis mir alle Illustrationen darin bekannt und heimlich waren. Es waren die Jahrgänge 1855 und 56 und einen ziemlichen Platz darin nahmen die Berichte und Zeichnungen des damals im Vordergrund stehenden Kriegsschauplatzes in der Krim ein, wenigstens bis zum Beginn des Jahres 1856, und da hatte ich denn, nachdem ich immer wieder und zur Genüge hatte befehlen müssen, wie die armen Soldaten beschossen wurden und sich töten und verstümmeln lassen mußten, wie sie es so unbeschreiblich ungernützlich hatten, in ihrem Lager, zumal im Winter, bei Schnee und Regengüssen, meine Freude an einer kleinen Zeichnung, die Miss Florence Nightingale darstellte, wie sie nachts im Lazarett zu Scutari mit einem Vampfen in der Hand zwischen den

Reihen der armen Kranken herumgeht. Es beruhigte mich, es that mir wohl, daß die Uermsten wenigstens im Lazarett so gut besorgt und bewacht waren. Der Name Florence Nightingale klang mir lieblich, und auch ein zweites Bild von ihr, wie sie schlank und zart, an eine Säule gelehnt, dasteht, daneben die Zeichnung von dem Medaillon mit Perlen und Edelsteinen bedeckt, das ihr die Königin Viktori als Anerkennung ihrer segensvollen Thätigkeit verehrt hatte, interessierte mich gewaltig. Es erhob mich kleines Mädchen damals schon, an sie zu denken, wie sie so treu und tapfer und klug etwas gethan hatte, was nicht jede Frau that, und es ergriff mich dabei ein unklarer, unbestimmter Wunsch, auch einmal etwas recht Großes, etwas recht Gutes zu thun. Ich war stolz darauf, daß es eine Frau war, die so vielen Männern hatte helfen und nützlich sein können.

Und doch konnte ich natürlich damals nicht die ganze Größe von dem ermessen, was Miss Nightingale unternommen und zu segensreichem Ende geführt hatte. Es war ein Riesenwerk, eine Heldenthat für eine einzelne, zarte Frau gewesen, dieses Hinausgehen auf den fernen Kriegsschauplatz, um in dem jeder Beschreibung spöttenden Elend der Lazarette, in den ungeordneten Verhältnissen Ordnung zu schaffen, die Sterblichkeitsziffer von einer unerhörten Höhe zu einer minimalen herunterzubringen, tagelang, nächtelang auf dem Posten zu stehen, um so Tausende von Leben, die ohne sie dem Tode verfallen waren, zu retten.

Im Krimkriege hat Florence Nightingale die große That ihres Lebens gehabt. Durch dieselbe ist sie weit über England hinaus bekannt geworden. Hätte sie nicht damals während dieser viele Monate langen, aufreibenden Thätigkeit ihre Gesundheit fast ganz eingebläßt, hätte man sie wohl auch später noch in solch öffentlicher Wirksamkeit gesehen. Müßig ist sie trotzdem nicht geblieben. Sie ist seither noch in hohem Maße geistig thätig gewesen. Sie schrieb vor allem die zwei ausgezeichneten Bücher: „Notes on nursing“ und „Hints on hospitals“. Von allen Seiten wurde sie um ihre Ansichten, ihre Anordnungen gebeten; man sandte ihr langatmige, sanitärische Berichte zur Begutachtung ein, Pläne zu errichtenden Spitälern und Anstalten, die sie prüfen sollte, und dergleichen mehr. Sie beteiligte sich auch bei der Gründung des Vereins vom Roten Kreuz. Zur Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs sandte sie Räte und Anleitungen übers Meer und noch während des deutsch-französischen Krieges gab sie Anleitung für die der deutschen Kronprinzessin und der Großherzogin von Hessen errichteten Lazarette.

Sie besitzt in erster Linie ein hohes, organisatorisches Talent und einen großen Scharfsinn, der sie dazu führt, überall sofort das Richtige zu treffen, die vorhandenen Mängel aufzudecken und Besserung zu schaffen. Sie verbündet aber Klugheit, Verstand und Fertigkeit mit weiblicher Herzengüte; sie denkt, wie jede echte Frau, mit dem Herzen, und da kommt wohl für ihre Schutzbefohlenen stets das Beste heraus. Ohne dieses herzliche Mitgefühl, dieses feine Eingehen auf die Bedürfnisse eines andern, kann wohl keine gute Krankenpflegerin sein. Florence Nightingale lehrte zuerst, daß Kranken pflegen nicht ein Handwerk, nicht ein Beruf in gewöhnlichem Sinne sei, sondern geradezu eine Kunst, „und“, sagt sie, „wenn daraus eine Kunst gemacht werden soll, bedarf es einer ebenso ausschließlichen Hingabe, einer ebenso gründlichen Vorbereitung dazu, wie für den Künstler, der Maler, der Bildhauer bedarf. Denn was ist das Arbeiten an dem kalten Marmor, an der toten Leinwand, verglichen mit dem Wirken an dem lebendigen, menschlichen Körper? Ich wiederhole: Kranken pflegen ist eine edle Kunst, ich möchte fast sagen, die edelste Kunst von allen.“

Sie hat in der That daraus eine Kunst gemacht, sie hat sich aber auch ernstlich und gründlich auf einen Beruf vorbereitet, den sie schon früh als ihren eigensten und liebsten erkannte. Geboren wurde Florence Nightingale in Florenz, der Blumenstadt, von der sie den lieblichen Namen erhielt, im Jahre 1820, nach anderer Version 1823. Den größeren Teil ihrer Kindheit verlebte sie jedoch in Derbyshire, England, auf einem Landgut ihres Vaters, und dort, in der ländlichen Umgebung, entwickelte sich im besondern bei ihr der Hang, sich allen denen zu widmen, die in irgend einer Weise leidend und pflegebedürftig waren, seien es Menschen

oder Tiere. Es wird uns erzählt, wie sie einem alten Schäferhund das Leben rettete, indem sie ihm Umschläge auf sein krankes Bein machte, wie sie überhaupt unter allen Tieren ihre Schützlinge hatte, in der Allee hinter dem Hause die schauen Eichhörnchen fütterte, die sie von weitem kannten, ebenso ein altes Ponypferdchen, das ganz gut wußte, daß es stets aus seiner jungen Herrin Tasche sich etwas Gutes holen durfte. Selbst die Puppen der kleinen Florence wurden aufs sorgfamst gepflegt und verbunden. Am glücklichsten aber war das Mädchen, wenn es seinen alten Freund, den Pfarrer des Ortes, auf dessen Wanderungen zu den Kranken, den Pflege- und Trostbedürftigen begleitete, und da dieser Herr in seiner Jugend Medizin studiert hatte, war er so ziemlich in gleicher Person Leib- und Seelsorger und wußte die Kranken für beides zu beraten. Durch ihn lernte das junge Mädchen schon frühe verschiedene Krankheitszustände behandeln. Es machte ihr Freude, die Krankenpfleger zu spielen, und hier legte sie wohl den ersten Grund zu ihren manigfachen Erfahrungen auf diesem Gebiet. Diese Erfahrungen hat sie freilich später, wo immer ihr Gelegenheit dazu geboten wurde, zu erweitern gesucht. Sie fühlte schon als junges Mädchen einen großen Drang in sich, sich in etwas zu beschäftigen, etwas Rechtes im Leben zu leisten. Nicht genügte ihr das Leben von Zerstreunungen und nichtigen Vergnügungen, das die Genossinnen ihres Alters und Standes führten. Sie hatte auch eine gediogene, umfassendere Bildung erhalten, als die meisten derselben. Dank ihrem gütigen, weitsichtigen Vater hatte sie mehr gelernt, als zu der Zeit die jungen Mädchen gewöhnlich wußten. Sie hatte die alten Klassiker gelesen und die modernen Sprachen erlernt, Mathematik, Geschichte studiert, sie war auch sehr geschickt in den weiblichen Handarbeiten und überdies musikalisch gut gebildet. All dieses Erlernte wurde ihr auf irgend eine Weise in ihrem späteren Leben, in ihrem besondern Berufe nützlich. Je gründlicher und weitgehender eine Frau gebildet ist, desto leichter wird sie auch jedes Lebensverhältnis erfassen, desto besser wird sie auf die Bedürfnisse eines andern eingehen können.

Florence Nightingale hat, indem sie, die gebildete, feinfühlende Frau der besseren Stände, die Krankenpflege zu ihrem Lebensberufe machte, den Beruf als solchen gehoben und zu Ehren gebracht. Vor ihrer Zeit fiel es kaum einem feinerzogenen, vermögenden, weiblichen Wesen in England ein, Krankenschwester zu werden aus innerem Drang, aus rein persönlichen Gründen. Man hatte im allgemeinen nur Gleichgültigkeit und Mißachtung für den Stand der Krankenwärterinnen, da es in der Regel ungebildete, für ihren Beruf unvorbereitete, nicht selten auch unmoralische Personen waren, die ihn einzig und allein des Broterwerbes wegen betrieben. In dieser Richtung nun ist Miss Nightingale eine Vorkämpferin, eine Bahnbrecherin geworden, besonders was die Thätigkeit der Frau in Kriegsfällen, bei der Pflege von Soldaten betrifft; sie hat da die segensreiche Wirkung von geschulter weiblicher Krankenpflege gezeigt. (Ends folgt)

Winke für Garten- und Blumenfreunde.

Kaum eine zweite Liebhaberei ist so allgemein verbreitet, wie die Freude an der Aufzucht und Pflege von Pflanzen. Schon kleine Kinder freuen sich an den Blumen und manch eines bringt der Blumenwelt so viel Liebe entgegen, daß es die Blumen nur mit Bedauern pflegt und jede Rante und jeden Stengel dahin sorgfältig einpflanzt, damit sie nicht verdorren, sondern fröhlich fortwachsen. Dem jungen Mädchen geht die Freude an seinen Topfpflanzen oder an seinen Blumenbeeten über alle anderen Vergnügungen und dem greisen Großmütterchen, das ohne eine bestimmte Thätigkeit nicht sein kann, bieten Topfpflanzen und Garten eine stets willkommene Beschäftigung und es ist nur schade, daß so manche Blumenliebhaberin, die für ihre Pfleglinge alles zu thun glaubt, bei dieser Pflege nicht den gewünschten Erfolg erzielt, so daß sie sich mutlos und ärgerlich fragt: „Womit verfehle ich's nur, daß meine Pflanzen mir nicht gebeihen wollen, daß sie so kümmerlich bleiben und kein Wachstum zeigen?“ Sie suchen den Fehler in der Art und Weise des Begiebens, am Standorte, in unzuträglichen Temperaturverhältnissen oder unzweckmäßiger Erdmischung.

Dass die Pflanzen durstig sind, wird von jedermann ohne weiteres angenommen, daß sie aber auch hungrig sein können, denken bei weitem nicht alle und daß der Hunger in den meisten Fällen die alleinige Ursache des Kränkels der Topfpflanzen ist, das glauben nur wenige. Niemand findet der Meinung, daß die im Topf befindliche Erde alles enthalte, dessen die Pflanze zu ihrem Geleben und stetsfortigem Wachstum bedürfe; ans Umgehen wird daher erst gedacht, wenn der Topf bis zum

Bersten durchwurzelt und zu klein geworden ist. Und das bishen neue Erde, das durchs Verlegen der Pflanze zu gute kommt, birgt viel zu wenig und selten diejenigen Nährstoffe, deren sie bedürftig wäre. Wird dann irgend ein Stallmist, Fauche, Ruh oder sonst eine der gewöhnlichen Dungarten den Doppfanzet zugeführt, so wird es nicht verstanden, dies im richtigen Verhältnis zu thun, was das Zugrundegehen vieler Stücke zur Folge hat und welches schlimme Resultat schuld ist, daß manche Pflanzentümme das Düngen überhaupt als schädlich erklärt. Seit die Pflanzenkübeln, die eine glückliche Zulamung aller der Pflanzen nötigen Nährstoffe darstellen, im Handel eingeführt sind, ist die Möglichkeit gegeben, diese leicht löslichen, rafch und nachhaltigen Nährstoffe genau in der Stärke den zu düngenden Gedächtnis darzubieten, wie es der einzelnen Pflanze zuträglich ist.

In Gartenbeeten wird pro 1 Quadratmeter Boden 30 g Nährsalz beim Umtupfen eingetragen, der umgesetzte Boden nochmals mit der selben Menge überstreut und nachher gerecht. Ist dies im Frühjahr geschehen, so kann im Laufe des Sommers zwei-, drei-, vier- und mehrmal eine Nachdüngung erfolgen und zwar geschieht dies leichtesten in flüssiger Form (1 g Nährsalz wird in 1 Liter Wasser aufgelöst). Doppf- und Kübelpflanzen begiebt man am besten mit einer Lößung von 1/2 g Nährsalz auf 1 Liter Wasser und wiederholt diese Begiegung, je nachdem die Pflanzen groß oder klein, kräftig oder zart sind, langsam oder schneller wachsen, alle zwei bis vier Wochen, ausgenommen bei nicht viel Licht genießenden Zimmerpflanzen, welche nur alle 6-8 Wochen mit der obengenannten Nährsalzlösung zu begiezen sind. Zimmerpflanzen und Kalthauspflanzen bedürfen vom Oktober bis zum März keiner Düngung.

Bei richtiger Düngung entwickeln sich die Pflanzen so schön, daß man überrascht und bewundernd Vergleiche zieht.

Nebst der Leichtigkeit der Anwendung und der ge- nauen Dosierung bietet das Nährsalz auch noch den Vorteil, durchaus geruchlos zu sein, was sonst von den wenigsten Düngern gelagert werden kann und was neben der Vorzüglichkeit im Erfolg in der Pflege der Zimmerpflanzen schon für sich allein ausschlaggebend sein muß. Dann sind es auch ganz besonders die städtischen Ziergärten, zu deren Düngung das Nährsalz ein begehrter Artikel sein wird. Niemand belästigt seine Nachbarn gerne mit dem bei der gewöhnlichen Düngung sich verbreitenden, intensiven Fauchgeruch, auch ist das Ausbringen der Fauche von Gefecht wegen auf die Stunden der Nacht beschränkt, was nicht immer zugänglich ist. Das Nährsalz kann in flüssiger oder trockener Form unbeschadet jederzeit zur Verwendung kommen. Eine regelmäßige und ausgiebige Düngung der Borgärten ist aber um so notwendiger, weil dieselben in der Regel nur spärlich mit guter Erde bestellt sind und weil die darin gehaltenen Gewächse in städtischen Verhältnissen ohnehin mancherlei schädigenden Einstichen preisgegeben sind und oft an den notwendigsten, natürlichen Bedingungen zu einem gebedeckten Fortkommen Mangel leiden müssen.

Wer zur Hebung und Verallgemeinerung der Garten- und Blumenfultur beiträgt, der fördert nicht nur den Wohlstand, sondern auch die Herz- und Gemütsbildung, sowie das körperliche und geistige Wohlbefinden vieler.

Weibliche Fortbildung.

Die Sekundarschulspende in Winterthur bestätigte auf eine neue Amsdauer in ihren Stellen die Arbeitslehrerinnen: Fräulein M. Grzinger und Fräulein E. Kuhn. Zu Hülfearbeitslehrerinnen an zwei neu freierter Lehrstellen wurden auf Antrag der Frauenkommission provisorisch gewählt: Fräulein Emilie Lüthy von Winterthur und Fräulein Anna Benz von Wülfingen.

Unter dem Protektorat des Gemeinnützigen Vereins in Nördschach fanden im Monat August zwei Kochkurse statt, ein Tageskurs und ein Abendkurs, letzterer insbesondere für Frauen und Töchter, die aus Mangel an Zeit sich am Tageskurs nicht beteiligen können. Die Teilnehmerzahl darf nicht über dreißig steigen.

Mrs. Hesene Blanc, derzeit Telegraphistin in Genf, ist in gleicher Eigenschaft nach Lausanne gewählt worden.

Die Haushaltungsschule im Schloss Nassen in Thunensee wird über den am 20. d. M. zu Ende gehenden Frühlingskurs keine öffentliche Prüfung abhalten.

Eine Miss Ada Melville in New-York kann sich des verdächtigsten (8) Unternehmens räumen, in einem Wettkampf auf dem Klavier einen Gegner um 4½ Minuten überhol zu haben. Miss Melville vermochte es, 18 Stunden 57 Minuten ununterbrochen zu spielen, während ihr Partner nach 18 Stunden 52½ Minuten eröpft aufhören mußte. Seine Finger waren hoch aufgeschwollen und die Nagel schwarz mit Blut unterlaufen. Miss Melville hatte die Vorleistung gebraucht, während der wenigen Augenblicke, während welcher eine oder die andere Hand unbeschäftigt war, die selbe in lauwarmes, mit Spiritus verfestigtes Wasser zu tauchen. Im übrigen hofft Miss Melville, es nächstens auf einen Record von 24 Stunden zu bringen. — In der That, auch ein Lebenszweck, aber was für einer!

Als erster weltlicher Doktor fungiert jetzt an der Frauenlinie der Universität München Fräulein Sophie Nördhoff aus Bielefeld. Sie studierte in Washington Medizin und bestand die Prüfungen mit der besten Note.

Was Frauen ihm.

Eine schmähliche Handlung von einem Fräulein wird aus Neuenstadt gemeldet. Die Betreffende fand

kürzlich ein Taschentuch mit einem Knoten, in welchem 2 Fr. eingebunden waren. Das Geld steckte sie in ihren Sac, das Taschentuch warf sie in den Bach. Der Verlierer, ein armer Familienvater, fragte auf der Suche einen Knaben nach dem Verlorenen, welcher ihm die Adresse der Finderin mitteilen konnte. Der arme Mann verlangte vom Vater der selben sein Eigentum zurück, wurde aber übel empfangen. Gerichtliche Untersuchung soll eingeleitet sein.

Dem Frauenkomitee in Bern wird fürs Jahr 1894 ein Nachtragskredit von 3500 Fr. beantragt, zu dem im Jahr 1893 bewilligt 4000 für statistische Erhebungen über die philanthropische Thätigkeit der Frauen in der Schweiz.

In Neuseeland sind anlässlich einer Hochzeit die Braut, die Brautjungfern und die Brautmutter zur Feier des Tages in Binsleider erschienen. Die Braut trug Binsleider, „not too full“ langärmige Weste und etwas längeren Rock mit aufgesetzten Schößen. Rock und Hose aus blauer Seide, die rahmfarbenen Weste mit Goldstickereibesatz, dazu Kranz und Schleier. Ein zweites Kostüm bestand aus citronfarbigem Atlas und Spangenbesatz, ein weiteres aus goldbraunem Kaschmir, ebenfalls mit Spangenbesatz und einer Einfassung aus Goldschmuck um die Rockärmel. Die Braut ist eine Lehrerin mit Namen Weller, die Bräutigam, der bei dem Kolleg in Christchurch als Bibliothekar angestellte Herr Wilkinson. Sämtliche Teilnehmer an der Hochzeitsfeier sind Mitglieder des Vereins für Kleiderreform. Statt der Hochzeitsreise, wie solche hierzulande üblich ist, begaben sich die Neuwähmten für acht Tage auf eine Kampfierungstour im Freien.

Der Wohlthätigkeitsbazar des gemeinnützigen Frauenvereins in Lugern ergab eine Einnahme von 11,000 Fr. Nach Abzug der Kosten bleiben den Zwecken für Gemeinnützigkeit 6000 Fr.

Im Gemeindekrankenhaus Nördschach kam letzter Tage eine ältere Patientin mit dem Rict zu nahe an ihr Bett, worauf letzteres sofort in Flammen geriet. Schnelle Hilfe der Krankenwärterin kam zu spät, so daß die Patientin noch in der gleichen Nacht unter furchterlichen Schmerzen starb.

Blürendzwanzig katholische Damen aus der Central Schweiz und St. Gallen stifteten dem heiligen Vater eine Fahne.

Kleine Mitteilungen.

Eine Braut, die ihr Verlöbnis gebrochen, wurde vom Civilgericht Glarus zu einer Entschädigung von 4000 Fr. an ihren ehemaligen Bräutigam verurteilt.

Beim Fliegen von Alpenrosen auf dem Hochfluh (unweit dem Bierwaldstättersee) ist am 9. Juni die Telegraphistin von Seelisberg, Fräulein G. G. auf schreckliche Weise verunglückt. Als die Gesellschaft, bei der sie sich befand, die Heimkehr antrat, bemerkte sie am Rande eines Abgrunds noch eine besonders schöne Alpenrose. Sie wollte diese plücken, glitt aber aus und stürzte mit einem gellenden Schrei vor den Augen der Gefährten in die Tiefe, wo man sie später zerstörtet als Leiche auffand.

Eine alleinstehende Dame in Brüssel hatte einen Betrag von 6000 Fr. in Banknoten in einem Schrank aufbewahrt. Als sie dieser Tage das Geld herausnehmen wollte, waren sämtliche Noten von den Mäusen total aufgefressen.

Sprechsaal.

Frage.

Frage 2507: Sollten gewissenhafte Eltern oder Vormünder im Falle sein, mit aus eigener Erfahrung eine Privatpension oder seine Familie in der französischen Schweiz annehmen, wo eine siebenjährige Tochter zur Ausbildung in den Sprachen, in der Muß, im Malen und Zeichnen, sowie in der Anreitung eines feinen und stidern Benehmens in der vornehmen Gesellschaft, Aufnahme finde, so wird um freundliche Mitteilung der be- züglichen Adressen gebeten. Die fragliche Tochter ist römisch-katholischer Konfession und wird dementsprechende Unterkunft gefunden. Für gefällige Mitteilungen wäre herzlich dankbar.

Eine Abonnee.

Frage 2508: Wäre vielleicht jemand im Falle, mir ein Mittel anzugeben, das die Haare blond erjährt und deren Wachstum befördert?

Frage 2509: Die besten angepriesenen Toilettenseifen verursachen mir bei deren Gebrauch stets ein unangenehmes Spannen und Abschülen der Haut, obwohl ich den Gebrauch der Seife aufs möglichste eindränke. Welchen Mitteln bedient man sich in diesem Falle, um die Haut rein zu erhalten, ohne daß sie angegriffen wird? Für freundliche Auskunft wäre herzlich dankbar.

Eine, die zu Gegebenheiten gerne bereit ist.

Frage 2510: Ist es zweckmäßig, die salten Waschungen am Abend vorzunehmen oder am Morgen? Die Abendwaschungen verursachen mir jedesmal unangenehmen Nachschwitz und wenn ich mich am Morgen wasche, komme ich nicht mehr zur ordentlichen Wärme.

Frage 2511: Ich besitze aus der Schulzeit meiner Kinder eine größere Partie zum größten Teil gut erhaltenen Büchern jeder Art. Es reut mich, dieselben nur ferner unbenußt beiseite liegen zu lassen und frage nun, ob sie nicht irgendwo Verwendung finden könnten zur Fortbildung in Schule und Hause? Im Kanton Zürich würden sie wahrscheinlich nicht begehrt sein, weil seit einiger Zeit die Lehrmittel unentgeltlich verabfolgt werden, aber vielleicht anderorts auf dem Lande?

Ich möchte sie indes sammhaft abgeben, weil mir zu langem Auseinanderlesen die Zeit fehlt. Kosten würden

bei deren Uebernahme niemand erwachsen, da ich die Bücher gerne portofrei liefern würde.

Frage 2512: Oft hörte ich behaupten, daß alle Speisen, in vergrößertem Kupfergehirn gefochten, am schädlichsten seien. Nun ich Kupferkäferrolle und dito Bratpfanne bestieß, verneine ich, daß es nicht ratsam sei, Beeststeaks, Cotelettes und kurz alles, was in Fett gebraten und gedackt wird, darin zuzubereiten, da die Verzinnung zu oft erneuert werden müsse. Darf ich erfahrene Hausfrauen um Rat bitten? Für ev. Auskunft dankt bestens.

Eine Abonnee.

Frage 2513: Verfügt eine mittelalte Hausfrau über ein erprobtes Rezept zur Herstellung von Heidelbeerbewein? Dann zum voraus.

Frage 2514: Sind die Eltern rechtlich verpflichtet, je nach deren Verhältnissen der sich verheiratenden Tochter eine Aussteuer mitzugeben? Ist es Sache des Bräutigams, sich hierüber mit den Eltern zu verständigen? Um freundliche Antwort bittet eine Abonnee.

Frage 2515: Wir bewohnen unter acht Partien ein Haus, je zwei Wohnungen auf einem Stockwerke. Nun hat der Hausbesitzer die Treppen von oben bis unten mit Läufern belegen lassen und er verpflichtet die einzelnen Partien nicht bloß nicht nur zur Vergütung ihres Treppensteins der Anschaffungs- und Montierungskosten, sondern er hat eine Person angestellt, welche jeden Samstag den Läufern wegzunehmen, zu klopfen und zu bürsten, sowie das Treppenhaus zu reinigen hat und diese Kosten überträgt er ebenfalls den Mietern. Ist dies statthaft? Beim Abschluß der Miete ist nichts solches vereinbart worden. Für freundliche Begleitung dankt bestens.

Eine Abonnee.

Frage 2516: Vor Jahresfrist hat meine einzige Tochter einen jungen Mann geheiratet, der als Buchhalter in einem Geschäft angestellte ist. Die jungen Leute haben in meinem Hause Wohnung genommen und wir leben in gemeinsamem Haushalte. Ich bin Witwe und mein Schwiegersohn hat mit seiner Verheiratung die Vormundschaft übernommen. Er besorgt die Verwaltung meiner Kapitalien und die Einflaßierung der Mieterräume meines Hauses. Das wäre nun an und für sich ganz gut, aber ich kann es doch nicht vertragen, über gar nichts mehr frei verfügen zu können, jeden Pappen Barschafft meinem Schwiegersohn abverlangen zu müssen. Ich kann mir nicht einmal mehr meine Kleider nach Wunsch beschaffen, eine kleine Exkursion machen oder, wie langgewohnt, eine frische oder in Not geratene alte Freindin mit einer Kleinigkeit unterstützen. Ohne Kampf werde ich die Sache nicht ändern können und möchte doch um keinen Preis das Schicksal meiner Tochter hören. Da spotten die Männer in allen Zeitungen immer über die Schwiegermutter, so daß man bald glauben muß, mit der Verheiratung der Tochter sei die Mutter pflichtig, ihr Daseinsrecht abzutreten, wenn sie aus der geliebten Mutter nicht unverzüglich eine gebaute Schwiegermutter werden wolle. Mein Fall mag darthun, daß es für die Zeitungen und Zeitblätter ein Kapitel „Der Schwiegersohn“ zu behandeln gäbe. Ich weiß nicht, ob ich um Rat bitten soll; ich bin unsicher und ängstlich geworden. Ich möchte meine Stellung ändern und scheue mich, meinem einzigen Kinde Summen zu machen.

Frage 2517: Wer ist so freundlich, mir mitzuteilen, an welchen erstaunlichen Merkmalen die bekannte „Mack's Doppelstärke“ zu erkennen ist? Ich wurde schon mehr als einmal getäuscht. Einmal erkannte ich „Mack's“ als den Vormundschaft übernommen, das in der Verzierung der Schachtel ein kleiner Unterschied sich fand; die Qualität der Stärke ließ viel zu wünschen übrig. Kürzlich nun erhielt ich wieder solche, wo aber die Schachtel in Druck, Marken und sonstiger Verzierung der echten „Mack“ vollständig ähnlich war. Die Farbe der Stärke aber war anders, beim Auflösen bläulich und zum Stärken von Herrenhemden und Krägen war sie gar nicht brauchbar. Der Verkäufer behauptet, er erhalte und verkaufe nur die echte „Mack's Doppelstärke“.

Frage 2518: Wer ist im Falle, mir ein gutes, erprobtes Rezept zur Herstellung von sog. Konstanter Triat-schnitten zu geben. Zum voraus dankt bestens.

Antworten.

Auf Frage 2491: Gewiß lohnt es sich sehr, den Beruf einer Weinhäherin zu lernen in einer Zeit mit immer wachsenden Ansprüchen. Lange nicht jedermann beliebt es, die schablonenmäßig gehaltenen und meist leicht gearbeiteten Artikel einer Weinhäherin zu kaufen, das Vertrauen dazu fehlt und sie sind meist nur sehr billiger. Der Beruf muß aber, um lohnend zu werden, recht erlernt sein, auch nicht schablonenmäßig, sondern in einem tüchtig praktizierenden Geschäft, wo man nach Mack arbeitet und zwar so, daß für jeden Weinh das Passefe erfest wird. Hierdurch gewinnt man die bessere Kundenschaft. Wer im Weinhärtel befriedigt wird (ich habe noch häufiglich die Herrenwäsche her vor), sucht sich keine andere Quelle, sondern deckt seinen Bedarf immer und immer wieder da und nügt zudem sehr gerne durch Empfehlungen. Die Weinhäherin ist eine angenehme Beschäftigung und bietet sehr viel ganz erquickende Anerkennung seitens der Kunden. Ich weiß dies von einer mir bekannten Familie, welche in diesem Artikel in oben geschilderter Weise arbeitet. Es werden dort auch ganz tüchtige Arbeitskräfte herangebildet und ich glaube, daß keines dieser Mädchen seine Berufswahl je zu bereuen bat.

Auf Frage 2498: Wo man nicht über eine Centralheizung oder einen kräftigen elektrischen Strom verfügt, gibt es kein praktisches System, ein Zimmer ohne Abzugsröhr zu beheizen. Alle diesbezüglichen Anpreisungen sind gefundheitsgefährlicher Schwundel.

Auf Frage 2499: Schreiben Sie an Stelle eines Verses ein paar freundliche Worte, die auf die besondren Verhältnisse des jungen Mädchens, sowie Neigungen und

Hoffnungen Bezug haben. Einige einfache, aus dem Herzen kommende Zeilen werden mehr Freude machen, als hochfreudende Verse, die die jungen Mädchen doch nicht verstehen.

Auf Frage 2500: Gewiss hat ein Mädchen, das so fleißig arbeitet wie Sie, das Recht, gehörig zu essen. Schreiben Sie an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“, die für ein so tapferes und braves Mädchen leidet ein Haus finden wird, in dem Ihr Verdienst besser gewürdig und belohnt werden.

(Auf eine Notiz im Briefkasten der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werde ich die diesbezüglichen Verstreubungen der Alt. Redaktion gerne unterstützen.)

Auf Frage 2500: Einem Mädchen, das arbeitet wie ein Mann, in diesem speziellen Fall noch mehr als ein Soldat, wird kein Verständiger weder das Bedürfnis, noch das Recht abprechen wollen, auch zu essen wie ein Mann. Im Entwicklungsalter ist zwischen den beiden Geschlechtern bezw. deren Geschlechtsnicht der mindeste Unterschied vorhanden, vorausgezogen, die Beschäftigung dieselbe ist und das auch die Kleidung der Mädchen die freie Aktion der Verdauungsapparate ebenso wenig beeinträchtigt, als dies bei den Knaben der Fall ist. Wenn die Stiefmutter nicht von sich aus die nötige Einsicht gewinnen kann, so würde sie am schnellsten klug werden, wenn sie die Arbeitskraft der Stiefmutter mit einer fremden verlässt. Der Fragestellerin steht mehr als eine gute bezahlte Stelle offen, wo sie sich weder über die Verpflegung noch über die Bezahlung zu beklagen haben wird. Der Bruder der Fragestellerin möge bedenken, daß Personen mit ausschließlich ständiger Lebensweise durch allzu reichliche Nahrungsaufnahme ihre Gesundheit schädigen, ihr seelisches Wohlbefinden stören und ihr Leben verkürzen. Er möge verfügen, das weniger zu essen, was die Mutter der fremden Hütte mehr darbietet muss (sofern sie eine solche überhaupt bekommt), er wird seine Verdauungsstörungen mit einem Schlag gebunden sehen.

Auf Frage 2501: Um meiste Abwechslung bringt die Hausarbeit; kann damit Beschäftigung im Garten oder das Besorgen der täglichen Ausgänge verbunden werden, so dürfte der häusliche Beruf das zweitmägigste sein, sofern eine trockne, helle Küche und ein sonniges, gut zu lüftendes Schlafzimmer gewährt werden kann.

Auf Frage 2502: Versuchen Sie, bei Tisch und zwischen den Mahlzeiten sehr viel zu trinken, vorzüglich Wasser oder auch leichtes Bier oder guten Landwein. Meiden Sie alle scharfen Sachen, Pfeffer, Senf, Gewürz und besonders Branntwein. Nehmen Sie, wenn möglich, von Zeit zu Zeit ein Dampfbad oder juchen Sie morgens im Bett zu schwitzen durch Trinken heißen, leichten Thees. Mit haben diese einfachen Mittel radial geholfen.

Auf Frage 2502: Täglich mehrmals kurze, kalte Waschungen und Massieren des Rückens, das flache Liegen auf dem Rücken täglich in 2 Malen eine halbe Stunde, viel Bewegung in losen Kleidern im Freien und einfache, aber reichliche Nahrung, das wird den ganzen Organismus fühlbar kräftigen.

Auf Frage 2503: Sind Sie, fragende Mutter, nie jungen gewesen? Glauben Sie, es gäbe ein streifenes, junges Menschenkind, das nicht fröhlig, aufmerksam, pünktlicher arbeitet, wenn ein wohlverdienter, ihm gerechterweise gehörender Lohn es aufwartet? Wird ein junger Mann, der im Hause seines Vaters eine tüchtige fremde Kraft erlegt, nicht auch honoriert? Untergräbt dies durchaus rechtliche (im ethischen Sinn) Verhältnisse Liebe und Achtung von Vater zu Sohn? Wenn Sie Ihrem Kind hierin das Verständnis verweigern, so ersparen Sie zwar etwas Geld, was ja manchen Müttern vor Recht und Billigkeit geht. — Sie ziehen sich selbst aber im Herzen des Kindes das Fundament der Kindesliebe, das Vertrauen unter den Füßen weg.

Alle vergrämte Tochter einer Mutter, wie Sie eine sind.

Auf Frage 2503: Die gute Mutter befindet eine sehr befriedige Aufzufassung des Verhältnisses zwischen Mutter und Tochter im elterlichen Hause. Warum soll die erwachsene Tochter, die daheim im Haushalte oder beruflich ihre volle Kraft einsetzt, dafür nicht einen entsprechenden Lohn erhalten, über den sie nach eigenem Ermessens frei verfügen kann? Der ihren Leistungen entsprechende Lohn wird ihre Thatkraft und ihren guten Willen anspornen und das Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wird ihr Wohlbeinden und ihre Lebensfreude und damit ihre Leistungsfähigkeit erhöhen. Wie manche Tochter würde den Eltern daheim mit Vergnügen die Magd ersezten, wenn sie sich dadurch denjenigen Teil der Freiheit und Selbstbestimmung sichern könnte, welchen die Magd am fremden Orte für sich beanspruchen kann und darf. Eben das ist ein großer Hemmungshindernis der vollen Entwicklung des weiblichen Wesens, daß so viele Töchter, die nicht zu den arbeitenden Klassen gezählt werden wollen, in geschäftigem Müßiggange dasein führen, als ein Zwittering, nicht Fisch noch Vogel; ihre Bedürfnisse werden von den Eltern bestreiteten und zwar aus Berechnung oft in einer Weise, die zu den Leistungen der Tochter in keinem richtigen Verhältnisse steht und auch mit den finanziellen Verhältnissen der Eltern nicht stimmt. So werden die Töchter für ihre Zukunft irregeleitet, sie fühlen sich zu der Stellung der Eltern auf dem Felde berechtigt; die nicht arbeiten, vom Herrn aber doch schöner bekleidet werden als Salomon in seiner Pracht. — Die Bezahlung eines wohlverdienten Lohnes für geleistete Arbeit von Seiten der Eltern an die erwachsene Tochter beeinträchtigt das natürliche schöne Verhältnis zwischen der Mutter und der Tochter nicht im mindesten, im Gegenteil, es steht dasselbe auf eine höhere Stufe.

Auf Frage 2505: Binden Sie des nachts eine leichte, lose Binde um die Augen und sorgen Sie, daß das Bett nicht direkt beim offenen Fenster steht. Das Unwetter wird sich nach und nach verlieren.

Auf Frage 2505: Thun Sie halt in Gottes Namen des Nachts das Fenster zu. „Eines schläft sich nicht für alle.“

Auf Frage 2506: Vermeiden Sie heftige Bewegungen. Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist ja sehr liebenswürdig; aber Sie darf in ihrer Freundschaft doch nicht so weit gehen, den Abonnenten das eigene Denken abzuhören.

Feuilleton.

Auf der Höhe der Zeit.

Erzählung von M. Albert.

(S. 41.)

Glaubet Ihr denn wirklich, auf dem bisher begangenen Wege jemals eine gefundene und dauerhafte Umwälzung unserer Lebensverhältnisse zu erreichen? Ich sage Euch nein, und ich will Euch auch sagen, an was Ihr scheitern werdet — an Euren eignen Kindern. — Das körnliche Gut der Freiheit, das Ihr ihnen erkämpfen wollt, braucht innerlich starke, reise, im Guten gefestigte Menschen, um es zu bewahren und zu erhalten; — wie schlecht aber kommt Ihr der heiligen Pflicht nach, sie dazu heranzuziehen? Dumpe, freud- und friedliche Entmündigung herrscht in Euren Häusern, unter Euren Weibern und Kindern, seitdem es Euch, den Vätern, immer weniger Pflicht und Erholung zugleich ist, nach mühevollstem Tagwerk im Kreis der Ewigkeit die Abendstunden zu verbringen, mit Euren Weibern das Wohl des Hauses, die Zukunft der Kinder zu beraten, in deren Erziehung sie zu unterstützen, und aus der Fülle Eurer Erfahrungen und Eurer erweiterten Lebensansichten ihren Geist zu erfrischen! — Durch Eure Schuld werden Euch der Selbstsücht, der Friedlosigkeit und innerer Zerrissenheit an der Stätte in ihren Seelen wachgerufen, wo sie nur Gutes lernen sollten; der Mangel an geistigem Zusammenhang, an Einheit im Wollen und Streben bei den Eltern wird ihnen verderblich werden; denn fest und in sich einig wird nur der Mensch, der in einem geordneten Familienkreis aufgewachsen ist und dort die mutige Selbstachtung und jenen innern Halt in sich entwickelt, den das Gefühl von guten Menschen umgeben, geleitet, geleistet zu werden, immer dem Herzen gibt.

Darum, wenn Ihr zu Opfern bereit seit, — opfert Euch dem Wohl Eurer Kinder, erzieht sie zu starken zielbewußten Menschen, und ihr Glück, und eine schönerne Zukunft des Arbeitstandes ist Euch und ihnen gesichert. — Ihr saget selbst — in Euren Blättern habt ihr es gelesen, daß das, was Ihr im Notfall durch Mord und Brank erkämpfen wolltet, kaum Euch selber, sondern erst einer späteren Generation zu gute kommen werde. — O, wenn Ihr denn wirklich selbstlos und für andere ringen wollt, wählet den friedlichen und schönen Weg, den ich Euch gewiesen; — was man Euch heute vielleicht noch versagt, Euren Kindern wird es dann ohne Kampf zu teil werden: Achtung der guten Menschen und ein geordnetes, menschenwürdiges Dasein, weil sie dessen sich stets würdig zeigen werden, weil sie es erkennen werden, daß wahres Lebensglück nicht im Besitze, nicht im Sinnesgenuss, nicht in einem mühseligen Dasein zu finden ist, sondern in redlichem Ringen und Streben".

Der erregten Sprecherin versagte plötzlich die Stimme. — Lebte ihr erst noch in der Glut hoher Erregung flammendes Gesicht breitete sich tödliche Blässe; — die erstickende Hitze im Saal, verbunden mit ihrer hohen Erregung war der von Nachtwachen und spärlicher Nahrung geschwächten Frau zu viel geworden, und in einer Ohnmachtsanwandlung sank sie lautlos in die Arme ihres Gatten. Der vorhin so stille Raum wurde belebt; die Männer drängten sich herbei und umringten mit allen Zeichen aufrichtiger Teilnahme die Leblose; da nahm sie Peter Siemens plötzlich mit raschem Entschluss auf seine starken Arme und trug sie durch den vollen Saal hinaus an die belebende Nachluft.

Er kehrte nicht mehr in die Versammlung zurück, welche in kurzen eine gründliche Störung erleidet sollte.

Peter Siemens saß mit seiner Frau beim Frühstück. Es war früh am Tage; die Kinder schliefen noch alle in dem kleinen Raum nebenan und zwischen den Gatten herrschte scheinbares Schweigen. Von Zeit zu Zeit sah Nina auf und suchte mit feuchten Blicken die Augen ihres Gatten; — zürnte er — bereute er die innigen Worte, mit denen er seinem mutigen Weibe gestern nach angesichts des verschwiegenden Mondes Besserung gelobt? — Peter war über seine Seelenstimmung selber kaum im klaren. Der trostige Mann wollte sich nicht gestehen, daß er sich schämte, seinem Weibe in die mutigen, klaren Augen zu blitzen; daß er bereute, durch ein Versprechen zu etwas ge-

zwungen zu sein, was er viel lieber aus eigenem Antrieb gethan hätte. — Es war ja richtig gewesen, was er ihr gestern gesagt, daß er des ganzen Treibens müde sei; — er war seiner müde, er schämte sich dieses unregelten Lebens, dieser ewigen Worteschwärze, durch die er bisher so wenig Gutes gefordert hatte, er ahnte mehr, als er sich's gestad, daß die anfangs berechtigte, gefundne Bewegung im Arbeiterstand über sich selber hinausgewachsen war zu ungeheuerlichen, unheimlichen, von den besseren unter ihnen ungewollten Dimensionen und gerade dieses unklare Gefühl der Überfüllung ließ ihn in Weinauslaß das Neuerste leisten in aufregenden, zu einem Ende drängenden Reden; denn den rechten Weg zurückzufinden in das frühere, geordnete Leben, war ihm zu schwer vorgesehen. Und niemand hätte voraus sagen können, ob nur sein gutes oder böses Prinzip Herr würde in ihm, wenn nicht äußere Umstände entscheidend eingewirkt hätten.

Ein Kollege von Siemens kam plötzlich atemlos das Haus hinauf und ins Zimmer gestürzt. Er vergaß alle Höflichkeitsformen; er schrie vor sich neben Peter auf die Holzbank und das erste Wort, was er seinem erschöpften Atem abgewann, war: „Flieh, rette Dich!“

Nachdem er sich einigermaßen gesammelt, teilte er dem erstickenden Paare mit, daß gestern kurz nach ihrem Aufbruch eine Polizeipatrouille in ihr Vereinslokal gedrungen sei, verschiedene Verhaftungen vorgenommen und ausdrücklich nach Peter gefahndet habe. Das öffentliche Organ ihrer Partei sei unterdrückt, sogar die Druckerei geschlossen; schließlich riet er ihm, sich ohne Verzug aus der Stadt und ihrer Umgebung zu entfernen, bis man die Absichten der Behörde kenne.

Peter war sich noch undeutlich bewußt, daß er in seiner gestrigen Ansprache alle Schranken der Mäßigung überwunden hatte, und er wußte seinem Freunde Dank für die Warnung; aber mit Schrecken dachte er an eine vielleicht längere Abwesenheit, da er seine Frau und seine Kinder fast ohne Geld wußte.

— Sein hochzerges Weib erleichterte ihm indes seinen Entflug. — Sie hatte sich auf Augenblick entfernt und schon kam sie zurück mit einem Batet, welches die nötigsten Habseligkeiten für eine Reise enthielt, und nun trieb und drängte sie ihn mit überfließenden Augen selber aus dem Hause. — Was aus ihr, aus ihren Kindern werden sollte in nächster Zeit, wußte sie freilich nicht, aber die Liebe rechnet nicht.

Es mochte kaum eine Stunde vergangen sein, als zuerst Peters Prinzipal nach dem ersten ausschickte, welchem Voten bald ein zweiter folgte, in welchem Nina trotz seiner Civilkleidung schnell den polizeilich beauftragten Kundschafter erkannte. Das Verhört, das er sie durch allerlei verängstige Fragen unterzog, bestätigte ihre Vermutung; aber zum Glück hatte sie ja nichts zu verheimlichen, denn wo Peter war, wußte sie buchstäblich nicht.

Sie wurde nicht weiter belästigt, vernahm aber im Verlauf der nächsten Zeit mit Bangen von dem strengen Vorgehen der Behörde gegen die arretierten Vereinsglieder, deren mehrere landesverwiesen wurden, und sorgte, Peter möchte ahnunglos zu früh zurückkehren. — In aller Bekümmern und Verlassenheit aber dachte sie ihrem guten Stern, der sie gerade in jener verhängnisvollen Nacht in das Vereinslokal geführt.

Mehrere Wochen vergingen; Ninas Wangen wurden blau und schmal und unbestimme Befürchtungen fingen an ihr überbürdetes Herz zu quälen, da sie ohne alle Nachricht blieb von Peter, als plötzlich ein Brief von seinen Eltern einging, worin sie aufgefordert wurde, ihre beschiedenen Möbel zu kaufen und zu ihnen überzusiedeln. — Nina atmete auf. Obwohl aus naheliegenden Gründen ihres Mannes mit keinem Wort erwähnt war in dem Briefe, zweifelte sie nicht, daß diese Aufforderung von ihm ausgehe und nach einer schweren Woche voll vielfach vermehrter Blöden und Läppen vereint. — Er hatte in seiner Vaterstadt eine lohnende Anstellung gefunden, infolge Verheiratung einiger Geschwister war in dem kleinen Häuschen seiner Eltern Raum geworden für ihn und die Seinen und freudig sah Nina sorglose und glückliche Lebenstage wiederkehren. Peter hielt sich den auch hier sich leise regenden sozialistischen Untrieben fern, und war ganz wieder der pflichttreue Gatte und Vater wie früher; seinen Kindern aber erzählte er oftmals in Schweiz und Ernst von dem Mut und der Rednergabe ihrer Mutter.

Ob von dem, von ihr ausgestreuten guten Samen in den Herzen der übrigen Bübchen auch noch das eine und andere Körnlein auf guten, empfänglichen Boden gefallen war, wer will es ermessen? — Der Wind wehet, wo er will; du hörest sein Brausen wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt, noch wohin er geht! —

Briefkasten der Redaktion.

Frau Sophie B. in A. Ihr Treppenläufer kann außerordentlich geschont werden, wenn Sie die Stufen vorerst mit Filz, mehrfach zusammengelegtem Zeitungspapier oder Backpapier belegen; die Kante der Stufen wird dadurch abgerundet. Auch soll der Läufer 1-1/2 Meter länger genommen werden, als das exakte Maß an der Treppe ausmacht, und falten Sie den überschüssigen Stoff nach innen um. So oft der Läufer nun zum Reinigen abgenommen wird, legt man den umgelegten Stoffteil kürzer oder länger nach innen, so daß jedesmal eine andere Stelle des Läufers die Stufenkante trifft.

Frl. Anna M. in C. Wir würden Ihnen nicht raten, Ihre Originalgegenstände zu versenden. Wo viele Anmeldeungen in eine Hand zusammenlaufen, werden solche Anteile oft verwechselt oder gar verloren.

Frau G. M.-B. in A. Wir können Ihnen Alberts Garten- und Blumendünger (Pflanzennährsalz) aus eigener Erfahrung aufs beste empfehlen. Bedingung ist, daß Sie sich genau an die gegebene Anleitung halten und nicht zu viel verweben. Von unangenehmem Geruch des Nährsalzes ist keine Rede; Sie dürfen Ihre Zimmerpflanzen unbesorgt damit krautigen. Die Generalsvertretung des Artikels für die Ostschweiz hat die Firma A. Rebmann in Winterthur, für die Westschweiz die Herren Müller & Cie. in Zofingen. Im Detail verkaufen auch die Firmen W. Schauenberg, Zofingen, Baumgartner & Cie., St. Gallen, G. A. Stumpf, Samenhandlung, St. Gallen, G. Müller, Samenhandlung, Storchengasse Zürich, J. Betschi und Bichler, Samenhandlung, Münzengasse Zürich, Emil Maurer, Samenhandlung, Gemüsebrücke Zürich, und J. Zimmermann, Handelsgärtner, Luzern. Die Sämlinge werden pifft, wenn die Pflänzchen das zweite oder dritte Blatt zeigen. In der Auszucht der Pflan-

zen pflegen unerfahrene Blumenfreundinnen ihre Blumen oft zu töten; man kann auch da des Guten zu viel thun.

Frau M. G. in C. Es steht seit Anfang Ihrer dastündigen Sendung wissen wir, daß wir im Zeichen des Rosenmonats stehen. Und um uns fertig zu haben, haben Sie Ihren Garten in dieser Weise geplündert! Wir untersetzen würden's nur schwer fertig gebracht haben, diese vielversprechenden Knospen und halberlosen Rosen vom Stamme zu brechen, den Garten seiner künftigen Schönheit zu verabreichen, und um so besser wissen wir Ihre wundervolle Sendung zu schätzen. Empfangen Sie unsern herzlichsten Dank für Ihre zarte Aufmerksamkeit. Hoffentlich bleibt uns recht lange frisch erhalten! Auf Ihre freundlichen Mitteilungen sind wir sehr gespannt, ohne jedoch ungebüdig zu sein. Eine richtige Haussfrau thut ja immer zuerst das Notwendigste und dann erst das Ungenahme. Herzlichen Gruß bis auf weiteres.

Frl. Helene B. in G. Für Ihre interessanten Mitteilungen unsern besten Dank! Der zeitgemäße Stoff wird gerne Verwendung finden. Sie tragen Ihr Korsett "System Schultheiss" seit drei Jahren und möchten daselbe nicht mehr missen. Ihre Erfahrung wird auch von unserer eigenen bestätigt. Wir wundern uns auch nicht, daß Ihre Schneiderin ein gutschendes Kleid auf dieses Korsett anzufertigen versteht und daß auch sie die Vorzüglichkeit dieses Systems von ihrem Standpunkte aus als Schneiderin unbestreitbar anerkennt. Sie legt damit den Beweis ab, daß sie ebenso fachichtig als verständig ist, daß sie fähig ist zu arbeiten verfehlt. Wir machen ihr unser Kompliment. — Der Abonnementbeitrag für das 2. Semester ist uns heute zugegangen. Wir danken bestens. Die Adressenänderung wird prompt befolgt werden. Besten Gruß!

Frau L. Sch. in D. Wir wollen gerne das Nötige für Sie veranlassen.

Frau Neuweiler - Wellauer ist gebeten, der Redaktion ihre gegenwärtige Adressen einzuführen, damit ihr eingegangene Mitteilungen können behändigt werden.

Frau G. S. in A. b. A. Wir erwidern Ihre freundlichen Grüße aufs herzlichste.

A. 12. Der gefragte Artikel bedarf der Umarbeitung, er mußte deshalb verschoben werden.

Frau M. G. in A. Es wird Ihnen gewiß einleuchtend sein, daß wir unsere direkten Abonnenten in erster Linie berücksichtigen. Es thut uns leid, daß Sie unser Blatt durch die Leiemapie je einige Monate später erhalten als die regulären Abonnenten und daß Sie deshalb der Vorteile des Briefkastens, des Sprechsaals und der Inserate nicht teilhaftig sein können wie die regulären Abonnenten, aber es geht wirklich nicht, Ihnen das Blatt kostenfrei direkt zu senden jedesmal, wenn Sie auf eine gestellte Frage eine Antwort erwarten oder „wenn etwas darin steht, das recht schnell zu wissen Ihnen nützlich sein könnte“. Sie scheinen von der Aufgabe einer Redaktion etwas unklare Begriffe zu haben. Wir möchten Ihnen raten, das Blatt zu abonnieren, dann werden Sie wie alle anderen wöchentlich prompt bedient und die Redaktion steht auch sonstwie gerne zu Ihren Diensten.

Herrn F. G. in A. Nicht der Mann imponiert der Frau, der sich willenslos zu ihrem Sklaven macht, sondern sie liebt denjenigen, zu dem sie aufschaut als zu einem ihr überlegenen. So lange die Frau den Mann achtet kann, braucht er für ihre Liebe nicht zu fürchten.

Herrn G. S. in G. Ihre Gedichte finden entschieden herzlich gut gemeint, aber zur Veröffentlichung eignen sich dieselben nicht. Um dieselben resp. das Manuskript zurückzuverhalten, hätten Sie Retourmarke beilegen sollen.

Frl. M. G. in G. Ihre Begabung weiß Sie nicht auf das Feld der Schriftstellerin. Nur ausgesprochene Talente finden dabei ihr sicheres Auskommen. In großer Stadt lebend, mit seinem Geschmack und Tugendmuth begabt, geschickt, mit wenig Mitteln etwas Schönes herzustellen in Spritze, Malerei und sonstiger Dekoration, dürfte es Ihnen gewiß nicht schwer werden, die Einrichtung heimlicher, origineller und hübscher Wohnräume zu übernehmen; eine Arbeit, die ebenso angenehm als lohnend sein müßte.

Frau M. Für den Sprechsaal bestimmte Einsendungen müssen spätestens Mittwoch vormittags in unserer Hand liegen, wenn deren Aufnahme in den laufenden Nummern erfolgen soll.

Frau G. F. B. Das Sandelpulver wird aus einer Holzart (Katalpaholz) hergestellt. Es wird zum Färben von Zöpfen, Sonnenhüten und Wolle verwendet, ebenso verwendet man es mit anderen Ingredienzen vermischt, zu Zahnpulvern und Räucherherzen. Es ist nicht gesundheitsschädlich.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franco: Muster von **Baumwolltümern**, alle Breiten, von 28 Cts. per Meter, auch solche von **Kölsch-, Blusen- und Hemdenstoffen**, in Wolle und Baumwolle, **Damen- und Herrenstoffen, Bettdecken.** [569]

Bei Rhachitis und Scrophulose (sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsenauswüchsen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.) Erwachsene und Kinder wird Dr. med. **Hommel's Hämatogeton** (Hämoglobinum depurat, sterilisat. liquid.) mit **grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depots in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 519] **Nicolay & Co.**, pharm. Labor., Zürich.

Sommer-Ausverkauf Specialitäten im Woll- und Baumwoll-Stoffen einfaechster und feinsten Gewebe im Ausverkauf Reinevolle Damen-Stoffe, doppelbreit, per Mr. Fr. — 25.—95 Buckskin-Stoffe für Herren. " " " 245.—7.85 Bedruckte Woll- u. Waschstoffe " " " 38.—85 sowie Restbestände, enthaltend 2.—12 Meter, sehr billig. Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- und Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefern franco ins Haus. (395) **OTTINGER & Cie.**, Centralhof, ZÜRICH.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per mètre. Muster franco. Beste Bezugsquelle für Private.

Grenadines Welche Farben wünschen Sie bemustert? (106)

in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die getrockneten Gemüse, Spinat, Wirsing, Grünkohl, Karotten, Schnittbohnen, Julienne, sowie die vorzüglichen Suppeneinfüllungen, Kindermehle und fertigen Erbswurst- und Fleischbrühsuppen in Rollen von 12 und □ von 5 starken Portionen 300] der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

PENSION DU LAC

Därligen am Thunersee bei Interlaken.

In herrlicher Lage am See, mit prachtvoller Aussicht und grossem, schattigem Garten. Als Ruheplatz für Erholungsbedürftige, sowie als Familienaufenthalt sehr zu empfehlen. Ausgangspunkt prächtige einstündige Ausflüge. Badhäuschen und Gondel zur Verfügung der Pensionäre. Bescheidene Preise. Auch könnte eine Wohnung an eine Familie abgegeben werden, welche vorziehen würde, eigene Haushaltung zu führen.

Ein gebildete Dame (Witfrau), evangelisch, 40 Jahre alt, Französin, des Deutschen mächtig, mit feiner Handarbeit vertraut, sucht Stelle als Gesellschaftsdame zu einer ältern Dame, Reisebegleiterin oder Repräsentantin des Hauses. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Eintritt innerst Monatsfrist.

Offertern unter Chiffre 587 an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen und Herrschaften sowohl in als ausser dem Hause.

Tägliche Sprechstunde von halb 2 bis 3 Uhr. [592]

Hochachtungsvollst

Frau Sophie Simon, Masseuse, Bankgasse 16, zwei Treppen, St. Gallen.

Durch Anwendung von [468]

Alberts

Garten- u. Blumendüngesalz

erzielt man üppigstes Wachstum und prachtvollen Blütenenschmuck bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpäckchen von

Kilo 1/2 1 2 5
a Fr. 0.90 1.60 3. — 6.—

gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prospl. und Gebr.-Anwsg. frk.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

PENSION

für junge Mädchen in achtbarer Familie bei Vevey. Sehr mässige Preise. Liebvolles Familienleben. Vorzügliche Referenzen.

Ebendaselbst würde ein Fräulein als Stütze der Haushalt zu sehr reduzierter Pensionspreise aufgenommen.

Sich zu wenden an E H poste restante Vevey. (H 2586 M) [593]

HEIDEN (Kanton Appenzell) Luftkurort

Gasthof und Pension LINDE

Neu möbliert und renoviert, gute Küche, reelle Weine, billigste Pensions- und Touristenpreise. Unter Zusicherung freundlicher aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich ergebenst

(H 3568 G) [469]

Besitzer: **Jean Ruppner**.

Ein Mädchen von 18 Jahren, welches deutsch und französisch spricht und das Nähen gelernt hat, sucht Stelle zu Kindern. Da sie die Berner Sekundarschule vollständig durchgemacht hat, wäre sie auch befähigt, die Schularbeiten der Kinder zu überwachen. Geeignete Offertern an **Bertha Anderwerth**, 35 rue de la demoiselle, Chaux-de-Fonds. 35 rue de la demoiselle, Chaux-de-Fonds.

Am gleichen Ort fände eine Tochter, welche die französische Sprache lernen möchte, **Aufnahme**. Sie könnte die Schule besuchen, wenn es gewünscht wird. Preis sehr billig. Gepl. Offertern an **Frau Rebmann**, rue de la demoiselle 35, Chaux-de-Fonds. (H 2673 Y) [591]

Neuenburg. [586]

Herr **Albert Reymond**, Lehrer in Peseux, 1/2 St. von Neuenburg, nimmt einige junge Leute auf zur Erlernung der französischen Sprache. Sehr gute Verpflegung. Eigenes, prachtvoll gelegenes Haus mit grossem Garten.

Maschinenstrickerei.

Wer den Beruf erlernen will, wende sich vertraulich und vollständig an die **Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei** in Waldstatt, Kt. Appenzell. [185]

St. Beatenberg

Hotel Waldrand Pension

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485]

Höflich empfehlen sich

Schwestern Frick.

— Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen —

2 Poststunden von Chur.

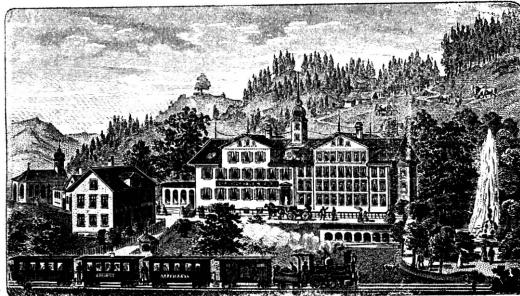
Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphor-säurehaltiger Eisensäuerling**. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. **Pensionspreis Fr. 5.—**. **Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2.50. — Entsumpfung durchgeführt.**

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige **Direktion**.

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei **Guyer & Cie., Marktgasse, Zürich.** (H 285 ch) [430]

JAKOBSBAD, Appenzell I.-Rh. 876 Meter über Meer.
Bad- und Molkenkur-Anstalt.



Eröffnung den 1. Juni 1894.

Station der Appenzeller Bahn. Telefon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Außerst milde Lage, frische reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Saalbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. Germann in Urnäsch. — Prospektus wird franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst [542] (H 3789 G)

J. Zimmermann-Forster.

951 Meter über Meer **Luftkurort Vättis.** Kanton St. Gallen
Gasthaus zur „Tamina“.

3 Stunden von Ragaz entfernt. Gute Poststrasse. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend. Hohe, geschützte Lage mit reiner Alpenluft. Angenehmer Herbstaufenthalt. Hübsche Ausflüge. Aufmerksame Bedienung, gute Weine. Pensionspreis von **Fr. 3.50** an, Zimmer inbegrieffen. (H 614 ch)

Es empfiehlt sich höflichst

Müller-Geisser.

Eine kleinere Privatwohnung, bestehend aus einem möblierten Wohnzimmer und zwei hohen, geräumigen Schlafzimmern mit 4 Betten, ganz für sich abgeschlossen, ist mit dem Gasthaus verbunden und wird zu mässigem Pensionspreis vermietet. [589]

Pension Paradies

Heiden (Schweiz)

(Bergbahn Rorschach-Heiden).

Altbekannter, ausgezeichneter Luftkurort, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und seine Ufer, wundervolle Spaziergänge in der Nähe und Ferne.

••••• Schöner Park. •••••

Hauptsächlich zu empfehlen für Rekonvalescenten, Blutarme und Erholungsbedürftige.

Bürgerliche, gute Küche und Logis, familiäre Behandlung, sehr mässige Preise, je nach Auswahl der Zimmer, ärztliche Behandlung im Hause; das ganze Jahr geöffnet.

Es empfiehlt sich bestens [540] U. Leuenberger, Prop.

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

HOTEL MURAIL,
Celerina (Oberengadin)

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strassen von **Samaden**, **Pontresina** und **St. Moritz** gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen, ohne die Nachteile, welche durch den geräuschenvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. (H 535 ch) [559]

Dennlers Eisenbitter

ist bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. sehr erfolgreich. (H 8222 Z) [562]

BAD FIDERIS

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 31. Mai 1894.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 m über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — Bäder, Douchen und Installationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. — Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halfliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Hrn. Apotheker **Hebling in Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch (M 2762 Z) [531]

Kurarzt: Dr. med. O. Schmid.
Fideris, im Mai 1894.

Die Badeleitung: J. Alexander.

St. Moritz-Dorf

PENSION GARTMANN

empfiehlt sich verehrten Gästen und Passanten auf kommende Saison. Reduzierte Preise bis Mitte Juli. Nur im Sommer offen. (H 541 ch) [566]

Luftkurort Maderanerthal, Kanton Uri, Schweiz.

Hotel und Pension z. Schweizer Alpenklub.

Geöffnet bis Ende September.

Dieses 4500 Fuss über Meer, 3 Stunden von Amsteg, Station der Gotthardbahn, in grossartiger Umgebung gelegene, windgeschützte, komfortabel eingerichtete Hotel und Pension empfiehlt sich insbesondere auch zu längerm Aufenthalt und als Luftkurort. Neben ausgedehnten Waldspaziergängen ist reichlich Gelegenheit zu kleineren und grösseren Berg- und Gletschertouren geboten. Kalte und warme Bäder im Hause. Juni und September ermässigte Preise. Kurarzt: (H 1762 Q) [546]

Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer: Franz Indergand, senior. Eröffnung Mitte Mai.

Es empfiehlt sich bestens

Jb. Brassler-Simeon.

Luftkurort Churwalden.

Hotel und Pension Rothorn.

Eröffnet vom 1. Juni bis Oktober. Vergrössert. Komfortabel eingerichtet. Anerkannt gute Küche und reelle Weine. Wassereinrichtung. Telefon. Pensionspreis inklusive Zimmer 5—6 Fr. Juni und September reduzierte Preise. Gartensalon. (O 1222 G) [537]

Es empfiehlt sich bestens

S. Dreyer-Steiner.

Hotel und Pension Falkenfluh bei Thun

— 1040 Meter über Meer. —

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telefon. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 4.— an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 2344 Y) [544]

Es empfiehlt sich bestens

S. Dreyer-Steiner.

1000 m über M. Kurhaus Fideris-Kulm 1000 m über M. Station Fideris, Linie Landquart-Davos.

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideris Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den Besitzer: H. Meier-Ruffner. (H 520 ch) [551]

Es empfiehlt sich bestens

H. Meier-Ruffner.

Es empfiehlt sich bestens

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [584] R. A. Fritzse, Neuhausen-Schaffhausen.

DIE DAVIS

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).

Einiger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

DIE DAVIS

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

[326]

Bürcher Schneider-Akademie.
Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei von Schwestern Wiesewisch, Zürich, Lindenholz 5.

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin, nach der verbesserten und vervollkommenen Methode des verstorbenen Direktor KUHN.

2. An der preisgekrönten Hirschschon Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System KUHN der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.

4. Nach dem k. privilegierten System SCHACK in Wien.

5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von H. SCHERMANN in Berlin. [11]

Der Unterricht wird speziell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einige Fachlehranstalten in der Schweiz, deren Vorsteherinnen eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Für 75 Centimes

kaufst man in fast allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hütet sich vor verdorbenen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [132]

(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

98] **Dr. med. Smids Enthaarungsmittel** beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.** Depos: St. Gallen; Flawil; Apoth. H. Sanze; Rapperswil; Apoth. Hebling; Basel; Alfr. Schmidt, Greifensee; Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbacher Apotheke; Arberg; Apoth. H. Schäfer, Biel; Apoth. Dr. Bähler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg; Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feuer.

Der echte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat ist ärztlich empfohlen gegen:

Blechsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur echt in Flaschen zu Fr. 2.50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. Depos: In allen Apotheken und Drogerien.



Ausgezeichnetes Stärkungsmittel Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweißungen etc. Leidenden empfohlen. Leicht verdaulich und Zahne nicht angreifend.

[266]

Frauen nachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65' Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus. [584] R. A. Fritzse, Neuhausen-Schaffhausen.

Damenschneiderei u. Lehrinstitut von Augusta Nuesch, Rennweg 19, Zürich.

Passendste Gelegenheit für Bräute und häuslich gesinnte Töchter, ihre Ausstattung in Kleidern und Wäsche selbst anzuferigen nach neuestem Schnitt und leichtfasslicher Methode. Kost und Logis, wenn gewünscht, bei der Kursleiterin. — Prospekte stehen zu Diensten. [194 (O F 9506)]

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz gegründet J. F. Zwahlen, Thun. gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263] Zweischläge Deckbetten mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22 Zweischläge Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, > > 120 > > 60 > > 8 Zweischläge Unterbetten, 6 > > > 190 > > 135 > > 19 Einschläge Deckbetten, 6 > > > 180 > > 120 > > 18 Einschläge Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. > > > 100 > > 60 > > 7 Ohrenkissen, 1 1/2 > > > 60 > > 60 > > 5 Zweischläge Flanndeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flanum 180 > > 150 > > 31 Einschläge Flanndeckbetten, 3 > > > 152 > > 120 > > 22 Kindsdeckbettli, 3 > > > Halbflaum 120 > > 100 > > 9 Kindsdeckbettli, 2 > > > 90 > > 75 > > 6 Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flanum, pfundweise à 5 Fr.

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.

SURFIN-STARKE

Marke Fisch.

Packungen in Kistchen von 25,30,50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.

Packungen in Packets von 1/4, 1/2, 1/3, 2 & 5 Kgr. hübsche Packung.

ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustand!

Schont die Wäsche & erhält sie neu!

EINZIGE FABRIKANTEN: OSCAR NEHER & C°, MELS, SCHWEIZ.

Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. Nimmt dem Fusschweiss den übeln Geruch und das Brennen. Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis pr. Paar, roh Fr. 1. —, echt schwarz Fr. 1. 25. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube,

Thalgarde 15, Zürich.

Schaffhausen Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgien und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. Restlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. 2. 60, 2. 90 und Fr. 3. 50 per Meter Cheviots und Tweeds für Paletots zu > 2. 40 > > Elegante Velours, reinwollen > 4. 20 > > Englische Cheviots, " > 4. 30 > > Kammgarn, hochfein > 5. 10 > >

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann) Specialgeschäft in Tuchresten. [410]

MÜLLER & BERNHARD'S reiner, leichtlöslicher CACAO in BÜCHSEN unübertroffener Qualität von 1/2, 1/4 & 1/8 K° und offen überall zu haben

Erster Ehrenpreis und Diplom und grosse goldene Medaille Venedig 1894 (höchste Auszeichnungen).

[12201 W]

Roß- & Haushaltungs-Schule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 6

Juni 1894

Frisches oder altbackenes Brot.

Unzweifelhaft ist das Brot nicht allein das allgemeinste Nahrungsmittel, sondern es bildet auch gleichsam die Grundlage aller übrigen Speisen, welche der Reiche wie der Arme genießt. Fast kein Tag geht vorüber, an welchem wir nicht Brot essen, und das Brot hat zugleich die für das Leben so außerordentlich wichtige Eigenschaft, daß selbst der tägliche häufige Genuss desselben keinen Widerwillen und Ekel gegen dasselbe erregt, wie dies fast bei allen anderen Speisen der Fall ist. Ist es nun dadurch auch zum täglichen Nahrungsmittel geeignet und gleichsam vorherbestimmt, so mangelt ihm hingegen eine andere Eigenschaft, welche das tägliche Nahrungsmittel eigentlich besitzen sollte, nämlich die Leichtverdaulichkeit. Brot ist schwerer zu verdauen, als Fleisch, Eier und manche Gemüse; seine Verdaulichkeit wird aber dadurch gefördert, daß wir zum Brot meist Fette genießen, wie Butter, Schmalz, fettes Fleisch &c. Das Brot ist nämlich seinen meisten Bestandteilen nach ein sogenannter Fettbildner, und diese werden durch beigemischtes Fett leichter verdaut.

Auf der andern Seite wird die Verdaulichkeit des Brotes dadurch bedeutend erschwert, daß sehr häufig ganz frisches Brot genossen wird. Viele Menschen ziehen den Geschmack des frischen Brotes dem altbackenen vor; aber gerade weil es viel schwerer zu verdauen ist, sollte frisches Brot nie genossen werden. Der wesentliche Unterschied zwischen frischem und altbackenem Brot ist, so deutlich er äußerlich in die Augen fällt, den wenigsten Menschen bekannt, ja es ist der Wissenschaft noch nicht einmal gelungen, ihn völlig zu erforschen. Beim frischen Brote ist die Rinde spröde und die Krume weich, zäh, elastisch, während sie bei dem altbackenen mehr krümlich und die Rinde weicher ist. Gewöhnlich glaubt man, das frische Brot enthalte viel mehr Wasser, welches bei dem altbackenen Brote austrockne, weshalb man dieses auch trockenes Brot nennt; dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, und wenn es der Fall wäre, so würde der größere Wassergehalt des frischen Brotes nicht im Stande

sein, die Verdaulichkeit desselben zu erschweren. Der Unterschied zwischen dem frischen und dem altbackenen Brote wird nicht durch die Verdunstung des Wassers, sondern durch das Erkalten desselben hervorgerufen. Es geht mit dem Brot ein chemischer Prozeß vor, welcher bis jetzt noch nicht hinreichend erkannt ist. In fünf Tagen verliert das Brot ungefähr einen Hundertstel seines Wassergehaltes, also eine ganz unbedeutende Masse. Frisches Roggen- und Weizenbrot enthält ungefähr 48—48½ % Wasser; das Weizenbrot verliert allerdings schneller und mehr von seinem Wassergehalt, weil es weniger Kleber als das Roggenmehl enthält. Ein fünf Kilogramm schweres Roggenbrot verlor in den ersten 48 Stunden nur 100 Gramm an Gewicht. Nach sechs Tagen, in welchen es nur ein ganz Unbedeutendes am Gewicht verloren hatte, aber in dem Zustande des völlig altbackenen Brotes war, wurde es wieder in einen Ofen von 55° R gebracht und glich nachher wieder dem völlig frischen Brot; es war wieder weich, zäh' und elastisch im Innern und seine Rinde spröde, und trotzdem hatte es gerade im Ofen durch Austrocknen 180 Gramm an Gewicht verloren. Daß selbst altes, äußerlich als völlig trocken und wasserarm erscheinendes Brot im Ofen wieder frisch wird, ist bekannt.

Dieses alles würde von geringer Bedeutung sein, wenn nicht eben das frischbackene Brot um ein Erhebliches schwerer zu verdauen wäre, als das altbackene, und wenn alle Menschen so vernünftig wären, nur altbackenes Brot zu essen.

Das altbackene Brot wird durch das Kauen zerkleinert und mit Mundspeichel vermischt; es gelangt dann in den Magen und der zersehende Magensaft vermag es leicht zu durchdringen, aufzulösen und zu verdauen. Anders ist es mit dem frischbackenen Brote. Es wird durch das Kauen nicht zermalmt und zerkleinert, sondern zu festen, zähen Klumpen zusammengeballt; diese werden mit Mundspeichel überzogen, schlüpfrig und gelangen scheinbar sehr leicht durch die Speiseröhre in den Magen. Der Magensaft vermag nun, wie wir in den „Mitteilungen aus dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaft“ lesen, diese zusammengeballten, zähen Klumpen nicht zu durchdringen und zu zersezten, er muß sie von außen langsam zernagen. Der Verdauungsprozeß wird dadurch bedeutend erschwert und verlangsamt; die schwer löslichen Brotmassen bleiben lange Zeit im Magen liegen und verursachen natürlicherweise einen nachteiligen Reiz. Die gewöhnlichen Folgen des Genusses von frischbackenem Brot sind Magendrücke, Beklemmungen und Appetitlosigkeit. Durch den krankhaften Reiz des Magens wird sodann der Blutumlauf gehemmt, es treten Kongestion nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, Schlaganfälle und Hirnreizung, Krämpfe und selbst Delirien und Hirnentzündung, sowie langwierige Magenbeschwerden

und Krankheiten ein. In vielen Fällen ist durch den Genuss von frischem Brote schon der Tod erfolgt.

Dies alles gilt vom Schwarzbrot mehr als vom Weißbrot, weil jenes schon schwerer zu verdauen ist und sein größerer Klebergehalt das Zusammenballen des Brotes begünstigt und seine Zähigkeit erhöht. Solche Brotklumpen erhalten im Magen die Dichtigkeit und Festigkeit der Seife, der sie sehr ähnlich sind.

Noch mehr als vom Brote gilt dies alles vom Kuchen, der schon an und für sich durch seinen reichen Fett- und Zuckergehalt schwer zu verdauen ist. Frischer und warmer Kuchen wird fast zu Gift, und doch gibt es so viele Menschen, welche leichtfertig genug sind, den Kuchen frisch zu essen und viele Mütter, welche unwissend oder gewissenlos genug sind, namentlich viele Frauen, haben den unheilvollen Glauben, daß der Kuchen gesund und leicht zu verdauen sei, weil er gut schmeckt.

Es erscheint übertrieben und ist dennoch wahr, daß über zwei Drittel aller Menschen derjenigen Gegenden, wo für die Festtage Kuchen gebacken wird, das Fest mit kranken, geschwächten Magen verlassen; blickt man hinein in die Häuser und Familien, so wird man bemerken, daß Tausende sich durch ihre Torheit oder Schwachheit, durch frischen Kuchen die schönen, heiteren Festtage verdorben haben.

Konservierung der Eier in Kalk.

Die Zeit des Vorsommers ist da und es bietet sich jetzt Gelegenheit, vorteilhafte Einkäufe in Eiern zu machen. Um diese Zeit sind die Eier am billigsten und auch am vorteilhaftesten zum Einlegen, da die Eier samt und sonders frisch sind. Viele Hausfrauen legen Augusteier ein, jedoch zu jener Zeit sind die Preise schon etwas höher als in der Frühlingszeit, und oft kommt es vor, daß man keine Eier von August bekommt, sondern solche, welche in früheren Monaten vom Nest abgenommen sind. Wenn solche Eier längere Zeit ohne Konservierung aufbewahrt gewesen sind, so eignen sie sich am allerwenigsten zum Einlegen. Ob man nun April- oder Augusteier in Kalk einlegt, das bleibt sich gleich, wenn nur eine richtige Behandlung vorausgegangen ist und diese auch fortbesteht. Die Hauptbedingung bei den Eiern ist, daß sie frisch sind.

Von allen Arten der Konservierungen, welche sich bis heute bewährt haben und die sich am billigsten herausstellten, ist die in Kalk zu bezeichnen. Die Gefäße, in welche die Eier eingelegt werden, müssen gut im Stande sein; am geeignetsten sind Petroleumfässer zu empfehlen. Dieselben bestehen aus hartem Holz und sind mit Eisenreifen umwunden,

ein Uebergehen des Holzes in Fäulnis kommt so leicht nicht vor. Die Fässer werden in der Mitte bei einem Reisen durchgeschnitten, damit man aus einem Faß zwei Bottiche erhält.

Es ist bei dem Einlegen der Eier nicht gut, wenn zu viele Schichten übereinander kommen, da die untersten Lagen sonst zu sehr belastet werden. Die Höhe einer solchen halben Tonne genügt mithin vollständig. Nachdem die Tonnen durchgeschnitten, sind sie mit kochendem Wasser und Sand zu reinigen, damit die von dem Petroleum angesezten Fettteile beseitigt werden. Will man die Tonnen noch besser reinigen, so ist es gut, Kalk in denselben zu löschen; der heiße Kalk zieht alle Petroleumteile aus dem Holze heraus. Dieser Kalk ist jedoch nicht zum Einlegen zu verwenden. Wenn also irgendwelche Baugelegenheit vorhanden ist, wo Kalk zur Verwendung kommt, kann man sich die Fässer auf diese Weise sehr leicht reinigen lassen.

Die Beschaffung des ungelöschten Kalkes ist überall möglich, derselbe muß jedoch einige Wochen vor dem Gebrauch gelöscht werden, damit er richtig kalt ist; wenn möglich, soll er noch einige Tage in einem kühlen Keller vor dem Einlegen der Eier aufbewahrt werden. Beim Löschen des Kalkes achte man genau darauf, daß möglichst viel Wasser in Anwendung kommt, damit sich die Kalkteile richtig auflösen; es kann eine dünne Schlempe werden. Der Kalk setzt sich dann später am Boden ab und das Wasser steigt an die Oberfläche. Das Wasser ist zu entfernen und der Kalk so weich herzustellen, daß die Eier in dem Kalk auf der Spitze stehen können.

Die Eier, welche man einlegt, müssen sorgfältig nachgeschen werden, damit keine faulen zur Verwendung gelangen. Das Nachsehen kann gleich in dem Keller geschehen, indem dieses sich im dunklen Raume bei Licht am besten machen läßt. Das Ei wird einfach zwischen zwei Fingern genommen und gegen das Licht gehalten; wirft das Ei einen hellen Schein durch die Schale, so ist es gut, sieht es dunkel aus, so daß das Licht keine Wirkung hat, so ist das Ei unbrauchbar. Die schlechten Eier sind schon äußerlich an der Schale zu erkennen; die Schale sieht mehr grünlich aus.

Für Küche und Haus.

Trinken beim Essen. Bei der Mahlzeit kaltes Wasser zu trinken, ist sehr schädlich, weil es den Magen zu sehr abkühlt und dadurch die Verdauung hindert. Der Magen bedarf zu derselben einer Wärme von 37 Grad R. Unter einem geringeren Wärmegrad verdaut er nichts, besonders werden die fetten Stoffe unlöslich gemacht. Trinkt man kaltes Wasser von ungefähr 3—7 Grad R., so ist der Magen dadurch plötzlich in eine so niedrige Temperatur versetzt, daß er nicht so leicht seine regel-

mäßige Wärme von 37 Grad R. wieder zu erlangen vermag. Die Nerven werden gelähmt oder zu krampfhafter Zusammenziehung veranlaßt und die Absonderung des Magensaftes, sowie die Bewegung des Magens hören auf. In großer Menge genossen, verdünnt das Wasser den Magensaft zu sehr und macht ihn so unwirksam für die Speisen. Es ist daher anzuraten, nicht während des Essens, sondern eine halbe oder eine Viertelstunde vor der Mahlzeit ein Glas Wasser zu genießen, was der Verdauung von Speisen nur förderlich ist. Die Gewebe des Magens werden in warmer oder trockener Jahreszeit angefeuchtet, daher elastischer und der Magensaft fließt reichlicher. Die Flüssigkeit wird zumeist bis zur Mahlzeit aufgesogen und die regelmäßige Wärme wieder hergestellt. Wer überhaupt das Bedürfnis hat, zur Mahlzeit zu trinken, der beobachte die Regel, eine halbe Stunde vorher zu trinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil dann die Verdauung so weit vorgeschritten ist, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu kalte und zu große Mengen getrunken werden. Was hier vom Wasser gesagt wird, gilt auch vom Bier, während der Genuss geringer Quantitäten von Wein vor oder während der Mahlzeit keinen schädlichen Einfluß auf die Verdauungstätigkeit ausüben wird.

*
Billige, wohlschmeckende Kaffeekuchen. Man röhrt $\frac{1}{2}$ Kilo Mehl mit einer Quantität Buttermilch oder dicker Milch zu einem Mehklöffenteig, dann noch 1 Theelöffel Salz und 2 Theelöffel Zucker darunter. Ist alles gut untermischt, löst man 1 Theelöffel doppelkohlensaurer Natron in etwas Milch auf und röhrt dies unter die Masse. Dann legt man den Teig löffelweise in heißes Fett und bäckt die Kuchen schön gelb; es ist keine Spur von Säure vorhanden.

*

Schaumkoch. Man röhrt 3 Eßlöffel Früchtemarmelade, Aprikosen oder Himbeeren, $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel gesiebten Zucker und 1 Eiweiß eine Stunde lang, giebt dann 2 Eiweiß hinzu und röhrt wieder eine halbe Stunde, worauf sehr rasch der feste Schnee von 3 Eiweiß dazu gemengt wird. Dann häuft man die Masse auf eine mit Butter ausgestrichene, starke flache Schüssel hoch auf, macht regelmäßige Einschnitte mit einem Silberlöffel und bäckt das Koch in einer heißen Nöhre eine halbe Stunde lang. Es wird auf der Backschüssel aufgetragen.

*

Regeln zur Bereitung des Kaffees. 1) Man beurteile den Kaffee nur nach dem Geschmacke, nie nach der Farbe; 2) lasse ihn beim Rösten nur kastanienbraun werden; 3) fühle ihn gut auf einer möglichst großen Platte ab; 4) bewahre ihn in einer gut schließenden Blechbüchse an einem

trockenen Orte auf; 5) die zur Verwendung kommenden Bohnen bestimme man nach dem Gewichte und nicht nach dem Maße; 6) rechne für eine Tasse etwa 8 g (frisch) gemahlenen Kaffee; 7) mahle denselben möglichst fein; 8) bereite den Kaffee nicht durch Aufkochen, sondern durch Aufschütten von stark kochendem Wasser; 9) zum Durchseihen benütze man nur eine zweckmäßige Filtermaschine (nicht etwa einen Sack); 10) genieße den Kaffee unmittelbar nach seiner Bereitung.

*

Lampenexplosionen, herbeigeführt durch Petroleumgase, gehören in das Reich der Fabel. Das gute Petroleum hat nämlich einen viel zu hohen Wärmegrad zur Verflüchtigung nötig, als daß es in einer Lampe Gase entwickeln und diese zur Explosion bringen könnte. Das Petroleum in einem Lampenölbehälter erlangt den zur Gasentwicklung erforderlichen Hitzegegrad aber nicht. Die sogenannten Lampenexplosionen sind vielmehr stets eine Folge von Unreinlichkeit. Es giebt viele Personen, welche beim Zurechtmachen der Lampe die Dochtteilchen stets in das Brandrohr der Lampe fegen und dieses überhaupt selten oder nie reinigen. Diese vermengen sich nun mit Petroleum, dies Gemenge wird sehr heiß und entzündet sich, indem die aufsteigenden Gase mit der Flamme in Berührung kommen. So brennt im Innern des Brandrohres eine Flamme, welche den Brenner so erhitzt, daß zuletzt alle Lötstellen an demselben schmelzen. Schließlich fallen die inneren Brennerenteile in das Oelbassin, der Docht fängt unten Feuer, das Bassin zerspringt und das Unglück ist da. Diese Explosion ist lediglich ein infolge großer Unreinlichkeit herbeigeführter natürlicher Vorgang. Man reinige daher die Lampe stets sorgfältig und man hat eine Explosion nicht zu fürchten.

*

Ein Hellserbrennen des Petroleums erzielt man durch einen Zusatz von ein wenig Kampfer. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuss reicht für zwei Wochen. Man stößt den Kampfer fein und thut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zuckend und ihren Rauch verzehrend, gleichmäßig fortbrennt.

*

Verwendung der Pomeranzenschale. 1. Fein abgeschälte und gewiegte Pomeranzenschale wird zu gleichen Teilen mit gestoßenem Zucker in ein Glasgefäß eingelegt. Man erzielt dadurch eine angenehme Würze für alle süßen Speisen, Kuchen, Puddinge *rc.*

2. Die in Würfel geschnittene, möglichst dünne Schale wird mit feinstem Weinessig übergossen und etliche Tage gut zugedeckt an die Wärme gestellt. Hat nun der Essig den feinen Pomeranzengeschmack angenommen,

so wird er abgegossen. Ein Löffel von diesem Essig einem Glase Zuckerwasser zugesetzt, giebt für heiße Sommertage ein erfrischendes und angenehmes Getränk.

3. Die dick geschälten Schalen der Früchte kocht man im Wasser weich, legt sie einige Stunden vorher in kaltes Wasser und läßt sie nachher abtropfen. Auf 250 Gramm Schalen rechnet man 320 Gramm Zucker, dieser wird in Wasser getaucht und gekocht, dann über die Schalen gegossen und über Nacht stehen gelassen. Tags darauf kann man sie aufbewahren oder sie auf Papier trocknen.

*

Die Lammleber bereitet man in der Regel wie die Kalbsleber, indem man sie in nicht zu dünne Scheiben schneidet, paniert und in Butter braun bratet.

*

Die Lammfüße werden sauber gereinigt, mit so viel Wasser, daß sie bedeckt sind, zum Feuer gesetzt, geschaumt und mit Wurzelwerk, Zwiebeln, einem Lorbeerblatt, ganzem Pfeffer und Salz vollständig weich gekocht. Von der durchgegossenen Brühe kocht man mit Butter und Mehl eine nicht zu dicke Sauce, in welche man etwas Muskatnuß, gestoßenen Pfeffer und gehackte Petersilie thut. Man muß die Füße vorher bei den Schlächtern bestellen, damit sie, wie die Kalbsfüße, gebrüht und von Haaren befreit werden.

*

Charlotte Russe. Man belegt eine runde, höhere Form mit Löffelbiscuits, macht eine Vanillecrème und läßt sie auf Eis erkalten, löst 8—10 Blatt Gelatine in einer Tasse Wasser auf, läßt sie kochen bis sie dickfließend über den Löffel läuft und schäumt sie gut ab. Sodann schlägt man eine Tasse Rahm dick, mischt sie in die Crème, rührt das Ganze leicht durcheinander, füllt die hohe Form damit und läßt sie auf Eis erkalten, worauf man sie, festgeworden, auf eine Servierplatte stürzt, mit festem Rahm bestreicht und garniert und die Charlotte Russe ist fertig.

*

Zu trockene Bohnen. Daß Hülsenfrüchte, als Gemüse genossen (im Gegensatz zur Suppenform dieses Nahrungsmittels) leicht zu trocken geraten und deshalb bei der Tafel nicht den gewünschten Zuspruch finden, ist eine unliebsame Erfahrung, die wohl schon manche Hausfrau gemacht hat. Das ist um so bedauerlicher, als bekanntermaßen gerade Hülsenfrüchte eine der schätzbarsten Speisen sind, die bei verhältnismäßiger Billigkeit außerordentlich viel Nährstoff enthalten. Jenem Mißstande läßt sich leicht abhelfen. Fügt man ein wenig in heißem Wasser aufgelösten, echten Liebigs Fleischertrakt dem Gerichte hinzu, bevor man es vom Feuer nimmt, so wird es ganz vorzüglich munden und baldige Wiederholung verlangt

werden. In ähnlicher Weise verbessert Liebigs Fleischextrakt den Geschmack unzähliger Speisen. *

Das Weichkochen von Süßenfrüchten kann man dadurch fördern, daß man dieselben mit kaltem Brunnen- oder Wasserleitungswasser, dem sogleich etwas Zucker beigemischt worden, zum Kochen ansetzt. Bohnen, Erbsen, Linsen erhalten dadurch einen vorzüglichen Geschmack.

Schnell zu bereitender Nachtmisch. Für die Person je das Gelbe von 1 Ei, per Ei je einen kleinen Tassenkopf kalter Milch und ein abgestrichener Eßlöffel Mehl und das nötige Salz wird gut durcheinander gequirkt und nachher das zu steifem Schnee geschlagene Eiweiß dazugegeben. Von dieser Masse giebt man in eine mit zerlassener Butter reichlich eingefettete Omlettepfanne so viel sie zu fassen vermag, deckt sie zu und stellt sie auf eine nicht mehr heiße Stelle der Herdplatte. Nach 10 Minuten kann dieser Kuchen ohne gewendet zu werden auf eine Schüssel angerichtet und von beiden Seiten zusammengeschlagen werden. Nach Belieben träufelt man vor dem Zusammenschlagen auf jeden Kuchen den Saft einer halben Citrone und siebt feinen Zucker darauf, oder man streicht irgend ein Fruchtgelee darauf. Dieses Gericht ist besonders angenehm, wenn man kurz vor Tisch Gäste bekommt; es wird bequem noch fertig, wenn auch die Suppe schon auf dem Tisch steht. Ungezuckert schmecken die Kuchen auch sehr gut zu Kopfsalat als Abendessen. *

Stachelbeeren einzumachen. Ganz ausgewachsene, aber doch noch harte Stachelbeeren werden sauber gepuzt und in siedendem Wasser langsam einige Minuten lang aufgekocht. Sobald sie sich weich anfühlen, werden sie in kaltes Wasser geworfen, darin abgekühlt und nachher zum Ablauen auf ein Brett gelegt. Auf $1\frac{1}{2}$ Pfd. Beeren rechnet man 1 Pfd. Zucker, der, nachdem er geklärt ist, bis zum Fadenziehen gekocht und kalt über die Beeren geschüttet wird. Nach Umfluß von 3—4 Tagen gießt man den Zucker ab, kocht ihn abermals auf und schüttet ihn wiederum kalt über die Beeren, die man zuvor einige Mal in dem Saft aufwallen ließ. Natürlich müssen vor dem Uebergießen mit Zucker die Beeren erst in die Gläser eingesezt werden, und die Beigabe von einer halben Citrone giebt dem Saft sowie den Beeren einen feinen Beigeschmack. Zum Decken der Gläser eignet sich ein in Rhum getauchtes Papier, und um das Eindringen der Luft zu verhindern, überbindet man die Gläser noch mit einer Blase.

Pechflecken aus bunten Stoffen entfernt man durch wiederholtes Einreiben mit Seifenspiritus oder aufgelöster Seife. Hierauf spült man die Flecke mit reinem Wasser mehrmals nach. Auch Salmiakgeist kann mit Erfolg dazu benutzt werden.